

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 27 (1905)
Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

27. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- und Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

*Wolle: Immer freie zum Gange, und kannst du selber kein Gange
werden, als dienendes Glied schlich an ein Gange dich an!*

Sonntag, 17. Sept.

Inhalt: Gedicht: Abschied. — Traum und Charakter. — Etwas vom Ehrabschneiden. — Der Einfluss heller Wohnräume auf die Gesundheit. — Sprechsaal. — Feuilleton: Eine Freundschaft. — Das glücklichste Mädchen.

Beilage: An die Nacht (Gedicht). — Briefkasten. — Gottheit (Gedicht). — Singt euch gesund. — Neues vom Büchermarkt. — Neklamen und Inserate.

Abschied.

Von der Berge lichten Zinnen,
Die der ewige Schnee verhüllt,
Sich'n wir tausend Adern rinnen,
Die des Landes Herzblut füllt;
Wenn die Fluren dürrtend stehen
In des Sommers trockner Glut,
Krauscht von jenen reinen Höhen
Reicher nur die kühle Flut.

Doch es strömt aus ihrem Bronnen
Dir noch andrer Segen zu,
Wenn, der Städte Qualm entronnen,
Du bei ihnen suchst die Ruh:
Wie von jungem Blut durchflossen
Hebt sich freier dir die Brust;
Was daheim dein Herz verdrossen,
Ist dir hier nicht mehr bebüßt.

Von der Berge lichten Zinnen
Strömt ein selbiger Frieden aus,
Spürst du den im Herzen drinnen,
Kehrt du hochbeglückt nach Haus,
Denn von Schmerz und allem Bösen,
Was die Brust gefangen hält,
Wußt sich hier die Seele lösen
In der Pracht der Alpenwelt.

Nach den lichten Höhen droben
Bleibt dein trunk'ner Blick gewandt,
Und du fühlst dein Herz erhoben,
Gleich wie in ein bess'res Land;
Denn die mächtigen Gestalten,
Die sich schweigend um dich reih'n,
Mahnen an der Gottheit Walten,
Und du bist mit ihr allein!

Lebet wohl, ihr lichten Höhen,
Lebet wohl, ich scheide heut',
Wie ein Gruß „Auf Wiedersehen“
Klingt zu mir das Frühgeläut.
Habet Dank für alle Gonne,
Die dem Wander ihr gewährt,
Ewig wird sie durch die Sonne
Der Erinnerung verklärt. *Theodor Schmitz.*

Traum und Charakter.

Das Kind weiß erst vom vierten Lebensjahre an, daß es träumt. Erst zu dieser Zeit beginnt es, die Erlebnisse des Traumes von den wirklichen zu unterscheiden; ja bei vielen tritt diese Fähigkeit erst um das fünfte Jahr herum ein.

Für das Studium der Kinderseele ist es sehr wichtig, den Moment festzustellen, wann das

Bewußtsein des Träumens erscheint. Dieser Moment ist das sichere Zeichen der stattgehabten Bildung des Selbstbewußtseins.

Kinder träumen gewöhnlich lebhaft; ihre Träume sind schreckhaft. Bei acht- bis dreizehnjährigen Kindern sind Verstorbene häufig Gegenstand der Träume.

Kleine Kinder, ja selbst die Neugeborenen wiederholen im Schlaf die Bewegungen, die sie im Wachen auszuführen pflegen, zum Beispiel das Sagen. Bekannt ist, daß Säuglinge im Schlafe lachen. Man hat dies Lachen häufig für ein Zeichen von Gehirnreizung angesehen und nicht mit Unrecht. Aber bei ganz gesunden Kindern darf man annehmen, daß es sich um ein Lachen im Traume handelt. Nur ein Lachen in den ersten drei Lebensmonaten ist stets als krankhaft anzusehen.

Kinder im Alter von einem Jahre sind sogar schon im Stande, im Schlafe zu sprechen. So sagte ein Kind von 10 Monaten im Schlafe „Nein, nein“ in abwehrendem Tone und mit eben solcher Miene, ganz wie im Wachen.

Auch Veränderungen in der Atmung, die bald langsam, bald beschleunigt sein kann, deuten auf einen Traum im Schlaf hin.

Der Inhalt der Träume der Kinder spiegelt gewöhnlich die Ereignisse und Beschäftigung des vorhergehenden Tages in einfacher Weise wieder.

Träumt jeder Mensch und in jeder Nacht? Die Beantwortung dieser Frage ist außerordentlich schwer. Denn viele Menschen geben zwar an, nicht geträumt zu haben. Aber es bleibt dann noch zweifelhaft, ob sie wirklich nicht geträumt oder sich nicht daran erinnern.

Wahrscheinlich ist, daß die überwiegende Mehrzahl der Menschen träumt, daß aber sehr viele sowohl den Traum vergessen wie die Erinnerung an denselben verlieren. Durch Übung ist es möglich, den Traum im Gedächtnis zu behalten.

Zeigt sich in den Träumen die wahre Natur des Menschen? Ist jemand, der häßliche Träume hat, wirklich ein schlechter Mensch?

Es ist entschieden nicht zu leugnen, daß im Traume der wahre Charakter des Menschen zum Vorschein kommt, der tagsüber durch den Willen zurückgedrängt und in Schranken gehalten wird. Aber der Traum vergrößert und vergrößert die schlechten Neigungen und Leidenschaften. Aus dem Neid macht er Mord und Totschlag, aus dem Ehrgeiz Betrug und Diebstahl u. s. w.

Besteht ein Unterschied zwischen den Träumen der Gesunden und der Kranken? Ganz gewiß. Ja, es kommt sogar vor, daß man eine im Anzug

befindliche Krankheit im Traum eher merkt, als im Wachen. Häßliche, ängstliche Träume bedrücken dann den Schlafenden, während er vordem nur Heiteres träumte. Offenbar ist es das kranke Organ, das diese häßlichen Träume verursacht. Natürlich folgt hieraus nicht, daß jeder häßliche Traum das Herannahen einer Krankheit bedeutet. Nur aus dem Unterschiede zwischen den gewohnten Träumen und auffallend häßlichen Träumen darf man einen derartigen Schluß ziehen.

Ungemein schwer ist es, das Traumleben der Geisteskranken zu erforschen. Die Einen sind zu stumpfsinnig, um richtige Antworten zu geben, die Anderen verwechseln ihre Träume mit den Sinnesäußerungen des Tages. Viele Geisteskranken glauben daher auch an die Wirklichkeit ihrer Träume. Wenn ein Geisteskranker träumt, Geld gefunden zu haben, so begibt er sich am nächsten Tage an die im Traume bezeichnete Stelle, um nach dem Schätze zu suchen. Das soll übrigens auch bei Geistesgesunden vorkommen.

Alkoholgenuss verstärkt die Traumtätigkeit. Der phantastische Inhalt der Säuferträume zeichnet sich durch Traumvisionen von Tieren aus; namentlich sind es kleine Tiere, wie Insekten, Mäuse, die dem Alkoholisten im Traume wie im Delirium erscheinen.

In neuerer Zeit hält man auch die Verbrecher für kranke Menschen, die Mitleid, nicht Strafe verdienen. Man sucht daher auch ihr Traumleben zu erforschen, in der Hoffnung, daß es für die Psychologie des Verbrechers eine reiche Ausbeute liefern werde.

Der Verbrecher schläft in den auf das Verbrechen folgenden Nächten ruhig und tief. Er träumt im Allgemeinen wenig und selten. Die verbrecherische That wiederholt sich im Traum nur selten.

Bemerkenswert für die Traumpsychologie ist, da ein normaler Mensch, der einen seiner teuersten Angehörigen durch den Tod verloren hat, fast niemals in den ersten Nächten nach dem traurigen Vorfall davon träumt, so tief erschüttert er auch am Tage davon sein mag. Meistens schläft er dann entweder tief und traumlos, oder hat gleichgiltige Träume. Erst nach vielen Nächten kann die schmerzliche Erregung auch im Traume sich einstellen, oft aber taucht sie niemals auf.

Während der Krankheit einer geliebten Person wirken alle Besorgnisse und Erregungen des Tages auch auf die Nacht mit ihren Träumen; auf den schließlichen Verlust folgen jedoch traumlose Nächte.

Dieses Verhalten stimmt damit überein, daß großen geistigen und körperlichen Ermüdungen

tiefer, traumloser Schlaf folgt; mäßige Ermüdungen dagegen begünstigen die Traumthätigkeit. Schließlich wollen wir noch die Frage erörtern, ob prophetische Träume möglich sind, das heißt, ob man Dinge im Traum voraussehen kann, die entweder in Zukunft passieren werden oder zwar gleichzeitig, aber an einem weit entfernten Orte eintreten sind. Eine Aufzählung derartiger prophetischer Träume ist unnötig, weil fast jedermann Beispiele dieser Art kennt. Allein bei näherer Prüfung halten sie wohl fast sämtliche nicht Stand. Es stellt sich gewöhnlich heraus, daß der anscheinend prophetische Traum nichts Uebernatürliches an sich hat, sondern auf Thatfachen, Ereignissen und Erinnerungen beruht, die der Träumende im Traume richtig kombiniert.

Etwas von den Ehrabschneidern.

Eine der gefährlichsten und traurigsten Sorte von Menschen sind die Ehrabschneider. Man trifft sie in den verschiedensten Lebenslagen, Kreisen und Ständen. Man findet sie sowohl im Unterrock, wie im Frack und unter dem Cylinder, aber überall machen sie eine klägliche Figur und verdienen die Verachtung ihrer Nebenmenschen. Hier einige Beispiele:

Es gibt Familien, die in ihrem eigenen Schoße leider manchmal eine derartige Lästertongue bergen, wo unter erwachsenen Söhnen und Töchtern sich ein Mord findet, welches über Eltern und Geschwister außer dem Hause entweder unbedacht oder in berechnender Absicht lose Sachen erzählt, die meistens gänzlich erlogen sind, oder doch nur einen Schein von Wahrheit haben. Natürlich kommen den Eltern und Geschwistern solche lieblose Ausstreunungen durch Drittmannsmund zu Ohren, entweder in wirklicher Wohlmeintheit, oder aber, was vielleicht noch mehr der Fall ist, aus boshafter Schadenfreude. Selbstverständlich leugnet das mißratene Kind die bößen Nachreden, allein sie sind nun einmal ausgestreut und in Zirkulation und machen den Betroffenen viel Herzeleid und bringen — was das Traurigste ist — Unfrieden ins Haus.

Daselbe Bild treffen wir mitunter im Kreise der Verwandtschaft und Bekanntschaft. Eine Art von Bettern und Basen, falsche Freunde und Freundinnen ist stets bei der Hand, aus Eifersucht, sonstiger Rivalität oder aus raffinierter Bosheit Liebloses und Erglogenes über einzelne Mitglieder des Kreises auszustreuen.

Besonders schwer ausgefetzt der Ehrabschneider sind harmlos Liebende und Brautleute, und da leisten in der Regel die mehrheitlich leider unfähbaren Klatschbasen, „Großes“. Durchaus anständige Leute werden von genannter Sippe mit ihrem Gifte besprüht und ihnen diejenigen Untugenden, bezw. Laster angehängt, welche die Ehrabschneider seiner Zeit bei bessern Kräften und besserer Gelegenheit selbst in bedeutendem Maße betrieben haben. Durch das Verdult anderer Menschen sollen die eigenen Blößen verkleinert und vergessen gemacht werden. Zum Bedauern ist dieser Sorte Ehrabschneider nur schwer beizukommen, weil sie ihre faulen Eier ganz im Geheimen legt und von gleich übelgesinnten Schwestern ausbrüten läßt. Kann aber eine solche Lästertongue einmal nachweisbar gefaßt werden, so sollte sie ganz empfindlich gebüßt werden, denn sie haben im Laufe der Zeit schon namenloses Weh und Leid verursacht.

Aber daselbe traurige Los trifft oft nicht nur ledige, sondern auch verheiratete Paare. Es ist den professionellen Verleumdern nicht wohl, wenn zwei Ehegatten in Liebe, Eintracht und Ruhe miteinander leben und auskommen. Nein, es muß da dieses jund jenes erdacht und gesagt werden, damit die Furien der Eifersucht, des Unfriedens und des Zankes entseffelt werden und ihr Unwesen treiben, bis das Eheglück zerstört und total ruiniert ist. Dann ist's den Lästereern wohlher, sie haben einen Triumph traurigster Art mehr zu verzeichnen, der, wie man glauben sollte, ihr Gewissen bedrücken müßte; aber diese Kreaturen scheinen kein solches zu haben. Ja, sie gehen noch weiter; sie sind mit dem Unglück der Eltern nicht einmal zufrieden, auch deren unschuldige Kinder müssen noch daran glauben.

Wie die Kunst der Ehrabschneider auf dem Gebiet der Politik bei aufgeregten Zeiten blüht, das ist so allgemein bekannt, daß kein aufrichtiger Mann es verneinen kann, wenn die dem häßlichen Treiben ferne stehenden Frauen bestimmen sagen: „Die Politik verderbt den Charakter.“

Von vielen anderen ehrenrührigen Klatschreden, die Dorf, Stadt und Land vergiften und unsicher machen, die unendlich viel Zwietracht, Kummer, Sorgen, Aerger, ökonomischen, moralischen, geistigen und physischen Ruin verursachen, wollen wir schweigen; die Schmerzenslitanei würde sonst zu lang werden. Doch das wiederholen wir, daß auf die Urheber und Verbreiter solcher verleumderischer Ausstreunungen ein viel wachsameres Auge gehalten werden sollte und daß man jeden, der bei der Verbreitung behülfslich ist, ebenfalls ohne Rücksicht dafür fassen sollte — gerade so wie den Urheber. Nach und nach, wenn Geldduizen und Gefängnis ihre Wirkung thun und die Gutdenkenden die Verleumder ihre Verachtung offen fühlen lassen, dann müßte es in dieser Richtung doch nach und nach etwas besser werden, es müßte manche lose Zunge verstummen. Es ist unversehlich, daß man im allgemeinen gegen diese gesellschaftliche Untugend, die so tief ins menschliche Leben eingreift, viel zu nachsichtig und duldsam ist.

Der Trost, daß schließlich auch das ärgste Lästermal faunm und still wird, reicht nicht weit, da vorher namenloses Unglück schon angerichtet wurde.

Der Einfluß heller Wohnräume auf die Gesundheit.

Der Einfluß heller Wohnräume auf die Gesundheit wird allseitig anerkannt, ohne daß man bis jetzt einen positiven Grund dafür gekannt hätte. Jetzt haben nun bakteriologische Untersuchungen gezeigt, daß die verschiedensten Arten von Bazillen, und darunter die der Cholera, des Typhus und anderer Krankheiten, im Licht nicht leben können. Es ist dies unter anderem durch einen sehr hübschen Versuch experimentell nachgewiesen worden. In eine flache Glaschale, auf deren Boden, aus schwarzem Papier ausgefächelt, das Wort „Typhus“ gelehrt war, wurde Fleischpeptonagar — also der beste Nährboden für Bazillen — welcher mit Bazillen erfüllt war, ausgegossen. Nach dem Erkalten wurde die Schale umgedreht, so daß die Buchstaben aus schwarzem Papier oben waren und nun dem Sonnenlicht ausgesetzt. Dadurch waren nun alle Bazillen, welche unter dem schwarzen Buchstaben waren, im Schatten, und nach 24 Stunden sah man, daß an den vom Sonnenlicht getroffenen Stellen die Bazillen sämtlich zu Grunde gegangen waren, während sie sich an den dunklen Stellen sehr üppig entwickelt hatten, so daß sie das Wort Typhus scharf begrenzt wiedergaben. Wir haben also in dem Sonnenlicht einen trefflichen Verbinder in dem Kampfe gegen die Bazillen, und wir wissen jetzt auch, weshalb helle, sonnige Wohnungen der Gesundheit zuträglich sind, als dunkle Zimmer. Hell und freundlich in den Farben müssen ganz besonders die Arbeits-, Wohn- und Schlafzimmer sein. Gesellschaftsräume dagegen, die doch meistens nur bei künstlicher Beleuchtung gebraucht werden, können viel eher dunkel gehalten sein. In der Farbe dieser gehaltenen Arbeits- und Wohnzimmer drücken bei sensiblen Naturen auf das Gemüt. Da auch gleichzeitig festgestellt wurde, daß die bazillen-tödtende Kraft des Sonnenlichtes beim Durchgang durch Wasser keine Einbuße erleidet, so findet auch die schnelle Selbstreinigung der Flüsse hierdurch teilweise ihre Erklärung. Vielleicht dienen diese Beobachtungen dazu, im Interesse unserer Gesundheit der allgrößten Ausdehnung der sogenannten Uebergardinen, der Bugenscheiden und der dunklen Tapeten eine Grenze zu setzen.



Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8784: In unserer Wohnung haben wir weiche Nierenböden, die der Hausherr schon lackieren ließ. Man konnte sie feucht aufwischen, ohne daß der Glanz Einbuße erlitt. Leider macht sich aber ein Uebel bemerkbar, an das gar nicht gedacht wurde und das mir recht auf dem Herzen liegt. Beim allwöchentlichen Wegziehen der schweren Möbelstücke von den Wänden sind mit der Zeit am Boden durch das Reibchen der Füße sehr unangenehme Stellen entstanden. Der Lack ist weg und das Holz ist rau geworden. Wie kann ich den Schaden wieder gut machen? Und wären nicht erfahrene Hausfrauen so freundlich, mir zu sagen, wie sie bei geringer Körperkraft es anstellen, die großen

Möbelstücke zu rücken, ohne am Boden Spuren zu hinterlassen. Ich wäre für guten Rat herzlich dankbar. Junge Hausfrau in N.-B.

Frage 8785: Wozu kann ich die wilden Kastanien verwenden? Frau H. in A.

Frage 8786: Wie kann ich den Miefelüchern den ihnen anhaftenden schlechten Geruch nehmen? Ich wasche sie jeden Morgen gut aus. Wenn ich sie an die Sonne hängen kann zum Trocknen, so verschwindet der höchst unangenehme Geruch; muß ich aber im Hause trocken, so bleibt er trotz kräftigem Spülen am Tuch haften, was sehr unangenehm ist. Die Baumwolltücher kann ich zwar von Zeit zu Zeit mit der Wäsche auskochen, das hilft dann allemal; aber das wollene Decktuch, das ich doch nicht so oft waschen, sondern nur trocken kann, riecht immer etwas muffig, welcher Geruch sich dann beim Gebrauch auch den Bettstücken mitteilt. Ich wäre für guten Rat recht dankbar. Eifrige Leserin in A.

Frage 8787: Meine Tochter, die als Buchhalterin in einem Geschäft tätig ist, ist durch den vor einem halben Jahr aus dem Ausland heimgekehrten Sohn in ein Verhältnis hineingezogen worden, das ich zwar als sehr ehrenhaft anerkennen muß, von dem ich aber wünsche, daß es möglichst schnell ein Ende nähme. Meine Tochter ist bereits seit zwei Jahren in dem Geschäft und ist sowohl von ihrem Prinzipal, der aber schon lange leidend ist, als auch von dessen sehr geschäftstüchtiger Frau als zuverlässige und treue Angestellte sehr geschätzt. Auch der junge Mann, der übrigens schon 29 Jahre alt ist, scheint ihre guten Eigenschaften bald anerkannt zu haben, und da sich auch in der Lebensanschauung sehr viel Gemeinsames fand, trat er ihr näher und sprach den Wunsch aus, sie als Gattin für sich gewinnen zu können. Er sagte auch seinen Eltern von seinem Wunsch, der aber dort nicht gebilligt wurde, weil der Sohn berechtigt sei, finanzielle Ansprüche zu machen und zur Erweiterung und Konsolidierung des Geschäftes auch machen müsse. Nun meint der junge Mann, das Verhältnis könne sich ohne bindenden Verspruch unverändert weiter ziehen, bis die Eltern vielleicht doch einwilligen, oder bis sich sonst eine Veränderung der Verhältnisse ergebe. Meine Meinung aber ist, daß meine Tochter die Stellung quittieren und sich nicht in ein solch unklares Verhältnis ein-spinnen solle. Sie soll den Platz räumen, noch bevor die Zuneigung sich bei ihr oder bei dem andern Teil zur Leidenschaft auswächst, wo dann die Gesundheit und Seelenruhe gefährdet würden. Ich bin der Ansicht, daß schon der weibliche Stolz, die Selbstachtung meine Tochter zum sofortigen Rücktritt veranlassen sollte, daß sie sich zu gut fühlt, geduldi auf der Warte zu stehen, ob der Mann doch vielleicht den Mut zu einem festen Entschluß finde. Ich rede meiner Einzigen nicht viel ein, doch möchte ich ihr die Gelegenheit geben, auch die Ansichten Unbefangener zu hören. Fräulein Abrommelt in S.

Frage 8788: Ist es nicht gewagt, ein sehr warm empfindendes, phantasiereiches Mädchen, welches noch nie von daheim fort war, eine Stelle annehmen zu lassen als Bedienung für eine Familie, die zur Ausübung ihrer Kunst eine Reise durch Europa unternimmt? Die Familie besteht aus dem Vater, einem zehnjährigen Söhnchen und drei Töchtern. Bei den letzteren sind Kammerjungferndienste zu verrichten (Frisieren, Garderobe in Stand halten etc.). Ich trage Bedenken, denn die Tochter, welche diese Stelle annehmen wünscht, spricht und schreibt nur die deutsche Sprache, diese aber korrekter. Vom Französischen und Englischen hat sie einen Begriff, wie ihn die Schule eben den Schülern vermitteln kann. Eingegangene Erkundigungen zufolge ist die Familie sehr achtungsvoll und seriös, so daß man ihr wohl eine Tochter anvertrauen dürfe. Ich möchte meinem Kind es gewiß gönnen, so schöne Reisen machen zu können, kann mich aber doch einer gewissen Angst nicht erwehren. Was halten Erfahrene davon? Eine ängstliche Mutter.

Frage 8789: Meine Mutter leidet an heftigen Kopfschmerzen, die jedenfalls von Blutarumt herrühren. Sie soll nun viel liegen und hat auch Mittel zur Stärkung. Kann mir vielleicht jemand, der an gleichem Uebel litt, Auskunft geben über Diät etc. Zum voraus besten Dank. Eine Uebersätere.

Frage 8790: Welche Art schwarze Wolle ist am solidesten für Socken, welche täglich gewechselt und daher oft gewaschen werden. — Ich hatte bisher Eiswolle verwendet, welche wirklich sehr wenig einging, dagegen in kurzer Zeit abgetragen und schlecht wurde, so daß jeden Winter neue Socken nötig wurden. — Hamburger Wolle ist wohl stärker, aber sitzt in kurzer Zeit. — Für gütige Meinungsäußerung von erfahrener Seite wäre sehr dankbar. Eine treue Abonnentin.

Antworten.

Auf Frage 8768: Das neue Schriftchen „Die Herstellung von Konserven“ (nach der von Fr. Schultze und Fr. Nöthlisberger bearbeiteten 2. Auflage umgearbeitet und erweitert von Fr. Julie Grütter, Kochlehrerin in Luzern, und Frau Fr. Ida Siegrist-Schneider in Wafsen), herausgegeben im Auftrage der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern, vierte Auflage, Druck und Verlag von K. F. Wyß, Bern, 1905, sagt über die Konservengefäße folgendes:

- a. für eingefalzene und saure Gemüße: Ständen von Eichenholz und Feingehölz;
- b. für Dunstfrüchte und Dunstgemüße: Gefäße mit luftdichtem Verschluss, vornehmlich Glasgefäße mit Glasdeckel und Gummidichtung;
- c. für Früchte in Zucker und Essig, für Marmeladen

und Gelee können weithaltige Flaschen mit Stöpsel und Pergamentpapierverchlus, irdene, gut glasierte Töpfe oder bessere gewölbte cylindrische Glasgefäße mit Pergamentpapierverchlus, welche eine leichte Kontrolle ermöglichen, verwendet werden;

d. Fruchtstücke kommen in Flaschen, welche mit sauberem Kropf verschlossen werden. — Als Aufbewahrungsort für die zugefüllten Glas- und Thongefäße empfiehlt sich ein kühler, sauberer, frostfreier Raum, welcher eine genügende Erhellung zuläßt, um namentlich im Anfang eine häufige Kontrolle zu ermöglichen, damit man allfällige Gärung oder Schimmelbildung zeitig erkennen und rechtzeitig verwenden oder durch erneutes Kochen wieder haltbar machen kann.

Auf Frage 8775: Ich habe mich vor längerer Zeit d. h. im Frühling erkümdigt; die Antwort war eine Aufforderung zum Abonnement. „Für praktische Leben“, ich abonnierte für 3 Monate. Es sind in dieser Zeitung viel Anerbieten von Arbeit und manche Winke und Nachweise, leider aber mit wenig Ausnahmen, alles im Ausland. Wenn Sie nun z. B. Handarbeiten machen wollen, so würde das Porto und der Zoll einen guten Teil Verdienst wegnehmen. Gingen gibt es vielleicht etwas darin, das für die Fragestellerin paßt. Ich meinestheils habe nichts gefunden. *u. u.*

Auf Frage 8776: Wenn Sie die Trauben nicht im Uebermaß genießen, schaden sie gewiß nicht, und wenn Sie nicht gleich im Anfang mit größeren Quantitäten beginnen, wird die Wirkung keine lästige sein. *u.*

Auf Frage 8776: Bei Störungen im Unterleib und daher rührender Bedrückung des Gemüths, bei Anlage zur Gicht und allgemeiner Verschleimung ist die Durchführung einer Traubenkur sehr wohlthätig. Während einer Traubenkur muß man sich vor fetten, sehr nahrhaften und blähenden Speisen hüten. Auch ist Bedingung, daß sie mehrere Wochen durchgeführt und mit täglicher, ausgiebiger Bewegung im Freien verbunden werde. Bei der Traubenkur muß das Hauptnahrungsmittel eben in den Trauben bestehen. Am meisten Wirkung haben die Trauben, wenn sie am Morgen nüchtern und am Abend vor dem Schlafengehen genossen werden. Rasam ist es, die Trauben vor dem Genuß in frischem Wasser zu schwenken und zum Trocknen aufzuhängen. Ferner ist die Voricht zu gebrauchen, beim Essen der Trauben die Hülse jeder einzelnen Beere zu zerreiben, damit die Haut zerfällt, nicht nur der Saft daraus gepreßt wird. Wenn das letztere geschieht, so kommt es nicht selten vor, daß die unversehrten leeren Hülse sich mit Gasen anfüllen und in diesem Zustand den Magen ungebührlich ausdehnen, was schlimme Folgen haben kann. Dieser Gefahr entgeht zwar derjenige, welcher die Beeren im Munde nur zerdrückt und die Hülse ausspeit. Es ist aber erwiesen, daß gerade in der Haut der Trauben der so günstig wirkende Gehalt an Fruchtzucker und den heilsamen, kräftigenden Nährsalzen liegt. Es empfiehlt sich also, die Hülse wenn immer möglich zu zerreiben und mit dem Saft zu genießen. *Dr. u.*

Auf Frage 8776: Eine mäßige Traubenkur kann auch jeder Gesunde machen und wird sich sehr wohl dabei befinden; ich rate, die Kerne und Schalen nicht zu verschlucken und Trauben, die etwa noch Spuren von Kupfervitriol tragen, vor dem Essen zu waschen. — Man fängt mit der Kur jetzt an und setzt sie fort, solange es frische Trauben gibt. *Fr. u. in u.*

Auf Frage 8777: Wenden Sie sich mit einer Anfrage an die Firma Wissemann-Knecht in Zürich. *u. u.*

Auf Frage 8778: Ich war früher der Meinung, daß in Blechbüchern, wenn sie luftdicht verschlossen seien, irgend etwas unbedenklich aufbewahrt werden könne. Die Erfahrung hat mich aber gelehrt, daß säurehaltige Substanzen sich nicht zum Aufbewahren in Blechgefäßen eignen. Und Fruchtsäfte, Gelee u. verliere ihre reine, zarte Farbe, auch die Milch lasse ich nicht gern in Blechgefäßen stehen, denn ich spüre es auf der Zunge, wenn dies geschieht etc. Ich bin von den Blechbüchern überhaupt ganz abgekommen, seitdem an verschiedenen Orten Vergiftungsfälle durch in Blechbüchern konservierten Gemüßen vorgekommen sind. Ich verwende nur noch Glas, das jederzeit gestattet, von dem Zustand des Inhalts sich zu überzeugen. *u.*

Auf Frage 8778: Schon einmal gebrauchte Blechbüchsen koche ich in Sodalauge aus, spüle sie in viel reinem Wasser gut aus und lasse sie trocknen. Wenn man neue Konserven darin einfüllen will, besetzt man sie mit starkem weisem Papier und schüttet erst dann das Bestimmte hinein. Obenauf wird ein abgekochtes Stückchen gebräute Leinwand gelegt. Auf diese Weise bleiben keine Gemüße und Früchte tadellos in Geschmack und Farbe. *u.*

Auf Frage 8778: In ganz sauberen Blechbüchsen kann man Konfitüren von Beeren allerdings aufbewahren, aber Gläser oder Töpfe von Steinzeug sind immerhin besser, da, wie Sie mit Recht sagen, das Eisen die Sachen leicht entfarbt. *Fr. u. in u.*

Auf Frage 8779: Sie können die Erbsen natürlich auch dörren, aber ich würde es schade um die Zeit und Mühe finden, wo Sie im nächsten Laden gebröckerte Erbsen in allerlei Qualitäten finden. *Fr. u. in u.*

Auf Frage 8779: Kochen Sie die ausgepökelten Körner von jungen Pois-verts in gefalztem Wasser einmal auf, schütten Sie dieselben auf ein Sieb, damit das Wasser vollständig davon ablaufen kann. Dann werden sie langsam im warmen Dfen oder an der Luft getrocknet und in einem Beutel hängend an einem trockenen Ort aufbewahrt. *u.*

Auf Frage 8780: Von 250 Gramm Mehl, 4 Eiern, 60 Gramm gestohnem Zucker und einem Kaffeestof

voll Weißwein wird ein Teig zusammengeriührt. Messerrückendlic ausgerollt, schneidet man dreifingerbreite und wohl fingerlange Streifen ab, schließe diese in der Mitte der Länge nach mit dem Messer oder Kuchenrädchen einmal oder zweimal ein, so daß sie an beiden Enden noch zusammenhalten, und backt sie in kochender Butter gelb. *u.*

Auf Frage 8780: Wenn Sie die Koch- und Haushaltungsschule der „Frauen-Zeitung“ nachschlagen, finden Sie gewiß mehrere Rezepte, die Ihnen passen können. *Fr. u. in u.*

Auf Frage 8780: Nachstehende zwei Rezepte sind erprobt, gut und billig. Rezept 1: 60 Gramm Butter werden schaumig gerührt, 30 Gramm Zucker, 2 Eigelb, etwas Salz und eine halbe Tasse Mehl fast dazu; 250 Gramm Mehl mit $\frac{1}{2}$ Päckchen Nese Backpulver gut gemischt darunter gegeben; das zu Schnee geschlagene Eiweiß leicht beigehührt. Mit einem Rößel werden Wällchen ausgehoben und im schwimmenden Fett gebacken. Gute Zusätze zu Gemüße, mit Zucker bestreut zu Obst vorzüglich. — Rezept 2: Zwei bis drei Vorjfel schneidet man in dünne Blättchen, vermischt sie mit Zucker und läßt sie eine Weile stehen. Inzwischen mischt man zwei kleine Kochlöffel voll Mehl mit einem kleinen Kaffeelöffel voll Nese Backpulver, rührt 2 Eigelb, $\frac{1}{4}$ Tasse Milch oder Rahm, 1 Eßlöffel Zucker, Rosinen nach Belieben dazu und mischt die Mehl darunter, der Eierschnee zuletzt. Nun backt man Dmeletten, welche mit einem Deckel gebackt werden müssen, bestreut sie mit Zucker und Zimmt. *u.*

Auf Frage 8781: Ich habe noch kein Beispiel davon gelesen, daß ein Radler vom Blig getroffen wäre, aber immerhin ist es besser, man bleibt während des Genießens ruhig zu Hause. *Fr. u. in u.*

Auf Frage 8781: Es ist bekannt, daß man sich bei einem Gewitter, namentlich im Freien draußen, nicht erheben soll. Das gilt natürlich auch für den Radfahrer. Dann aber kann auch das Radeln an sich vermehrte Gefahr bringen, namentlich wenn es gewittert, ohne daß der Regen schon eingestiegen hat. In diesem Falle ist nämlich der Radler von der Erde durch die trockenen Gummireifen seines Rades vollständig isoliert. Der Fahrer sowohl als das Rad können somit anders elektrisch geladen sein als die Erde, wobei die namentlich in den Speichen des Rades ziemlich erhebliche Aufstrebung elektrisitätszerzeugend und labend wirken kann. Radler wie Rad können auf diese Weise höher geladen sein als die nächste Umgebung, was zu einer Auslösung der atmosphärischen Elektrizität veranlassen kann. Fällt indeß der Regen nieder, resp. sind die Gummireifen naß, dann ist der Spannungsunterschied fast ganz beseitigt und nur noch der erhöhte Körper des Radfahrers, sowie die bewegte Luftsaule hinter dem Rade können bei einem Bligschlage veranlassen, daß der Funke seinen Weg durch den Radler zur Erde sucht. *u.*

Auf Frage 8782: Kunst- oder Tafelhonig ist ein Produkt aus Kartoffelsyrup mit Schwefelsäure, welches dem Magen direkt schadet. Und zur Herstellung eines solch fatalen Gemüthsmitels sollte ich Ihnen ein Rezept geben? Echter Bienenhonig dagegen ist Medizin, ein Blutbildner ersten Ranges, der Ihnen wohl bekommen wird. *u. u.*

Auf Frage 8783: Auf anonyme Briefe soll man grundsätzlich gar kein Gewicht legen; wer es recht und ehrlich meint, setzt seinen Namen unter den Brief. Ein ganz einzelnes Mal mag man auch durch einen anonymen Brief etwas erfahren, doch nehme man das ja nicht als wahr auf, bis man die Sache in anderer Weise nachgeprüft hat. Gegen die Schreiber von beleidigenden anonymen Briefen sind gerade in diesem Jahre einige Aussehen erregende Prozesse geführt worden, in der Schweiz und im Auslande; es ist dazu aber notwendig, daß man die Schreiber aus der Hand schrift, aus dem Stil oder aus besonderen Thatfachen erkennt und ihnen das Schreiben nachweisen kann. *Fr. u. in u.*

Auf Frage 8783: Anonyme Briefe als solche sind Ausnahmefälle und müssen als solche betrachtet und behandelt werden. Not lindern, Bestimmte trösten, Traurige erheben, Verzagte ermutigen und edles Streben anerkennen — das alles darf man mit voller Berechtigung auf anonymem Wege thun; da ist die Anonymität ganz am Platz, da ist sie keine Feigheit. Anders verhält es sich, wenn Schmerz bereitet werden will, wenn Anschuldigungen erhoben und Verdächtigungen unter dem Deckmantel der Anonymität an einem bestimmten Ort plaziert werden sollen. Dazu gibt kein ehrenhafter Charakter sich her. An anonymen Briefen wohlthätigen Inhalts darf man sich ohne Strupel und ohne Grübeln herzlich erfreuen, erhält man dagegen solchen unangenehmen Inhalts, so ist es am besten, sie sofort zu vernichten, ohne erst mit irgendwem darüber gesprochen zu haben. Solche Skribenten verdienen es nicht, daß man ihnen auch nur einen Augenblick von seiner Zeit und von seiner Daseinsfreude widmet. Wenn Sie einen dritten Brief dieser Sorte erwarten, so fangen Sie ein jedes Schreiben, das Ihnen zur Hand geht, beim Schluß zu lesen an. Ist es nicht mit einem Ihnen bekannten Namen unterzeichnet, so überantworten Sie das Papier ungelesen dem Feuer. Wenn Sie jedoch der Neugierde nicht widerstehen können, so haben Sie dann auch kein Recht, sich nachher über verursachten Kummer zu beklagen. Wer so philosophisch veranlagt ist, daß er anonyme Briefe kalten Blutes zu betrachten vermag, der behalte diese Dinger sorgfältig auf, als Ankläger und Beweismittel gegen denjenigen oder diejenige, die früher oder später über ihrer verwerflichen Beschäftigung in einer Sadgasse sich verfangen werden. *u.*

Auf Frage 8783: Anonyme Briefe haben den

Vorteil, daß sie nicht beantwortet werden müssen! Je nach deren Inhalte wandern sie in den Papierkorb oder werden aufbewahrt, um später vielleicht zur leichten Erruierung des Schreibers dienen zu können. *u.*

Feuilleton.

Eine Freundschaft.

Von Elisabeth Mähling.

(Nachdruck verboten.)

Eine wunderliche Freundschaft war's gewesen — eine außerhalb des Dugends, und schließlich doch eine mit dem Dugend-Ende. Da in der Glut brannten so viel süß-zärtliche Briefe zu Asche. Nun noch der letzte, aber das Mädchen zog die Hand zurück. Der nicht — und doch auch der. Als aber in der Flamme das Papier aufzitterte, schloß Else Berg die Augen.

„Eine Täuschung zu all den übrigen“, mußte sie denken: „Nito Paterna ich habe Dich herzlich lieb. Die lüdenbüßende Schwesterliebe möchte ich Dir nicht bieten, und Du hast auch verzeiwelt wenig Talent zum Loggenburg. Und mehr? Eines Tags hätten wir uns gehäht und uns an den Fesseln einer Ehe wund gerieben.“ Und das Mädchen sann dem Anfang nach und dem Ende, das so sein mußte, wie es war. —

Alle Abende, wenn die Nacht über das Meer gerauscht kam, gingen sie um die mövenumkreiste Insel, Arm in Arm, als ob sie zusammengehörten. Einmal sagte es der Mann auch zu ihr, die am liebsten in solcher Stunde mit geschlossenen Augen die Stimmen, die aus dem Gischit ans Land schrien, in die zitternde Seele sog. Aber sie schüttelte den Kopf, und ein müdes, fast häßliches Lächeln spielte dabei um ihre Lippen, als sie entgegnete, daß sie nur zwei Zugvögeln glichen, die für ein Weichen auf einem Ait Kraft suchten für das „Weiter“. Sie mochte wohl recht haben. Der Herbst, und eine Stimmung in ihnen hatte sie aus entgegengesetzten Welten auf die Insel getrieben, die sich vom harten Lande in das großherzige Meer gschlüpft.

„Else, ist Ihr „Weiter“ so schwer, daß Sie bei dem Gedanken den Mund so herbe verziehen müssen?“

Sie hatte genickt; denn wenn sie gesprochen, wäre ihre Stimme nicht fest gewesen, und daran war der leidenschaftsvolle Herbstabend schuld. „Fest sein“ aber war des Mädchens ganzer Ehrgeiz. Vielleicht auch ihr ganzes Glend. Ihr Begleiter hatte eine liebe Art Stimmungen zu ignorieren, die für beide peinlich gewesen wären. Er drückte nur ihren Arm etwas fester an sich und sagte leicht hin: „Else, wissen Sie, wie Maggy Sie in einem Brief charakterisiert hat?“

„Und wie?“

„Well! — Seit vierzehn Tagen leben Nito und ich nicht mehr allein. Ein drittes Wesen hat sich vom Sturm, ich glaube, so einem durchschüttelnden, wie ihn das Leben für manche Naturen hat, auf unser Eiland werfen lassen. In 24 Stunden gehörte Else Berg zu uns, trotz ihrer Neherde, die sich schon durch ein unantastbar weißes Planellkleid markierte. A propos, tailor made, obwohl sie sehr schlant ist. Nito hat ein weibliches Wesen, das er umflattern kann, mit dem er waghalsig segelt, Quette spielt und plaudert und bei einbrechendem Dunkel seine phantastischen Seespaziergänge macht. Es beruhigen sich viele Völe bei ihnen und viele stoßen sich ab. Aber Nito muß Aufregung haben, und Else Berg, die kosmopolitisch plaudert und selbst auf riskanten Themen der leichten Skauterie tadellos pivouettiert, ist uns zu rechter Zeit ans Land gespüht worden, denn Nito wurde schon elend vor ennuye.“

„Gut gelernt — bis auf die Gedankenklammern, Doktor. Also summa summarum: Kleid: tailor made, Herz: Sturmgerwühl, Zunge: gymnastisch gebildet, besondere Merkmale: „Mädchen für alles.“ Und wieder suchte das fast zur Gewohnheit gewordene Lächeln in den Mundwinkeln.

Doktor Nikolaus Paterna schien die gering-schägige Miene zu verdrießen, fast heftig sagte er: „Aber die Zeichnung stimmt. Ich habe sie so gar meinem Tagebuch einverleibt. Sie führen doch auch solch Negliger über solch alte Sachen?“

„Nein, was ich erlebe, erlebe ich gleich so gründlich, daß ich nichts zu notieren brauche, und Bagatellen, Tischherren, Sträuße, Thränen und sentimentale Wieder notiert man nicht mehr, wenn —“

„Na, wenn?“

„Wenn man Methode in sein Empfinden bringt.“

„Methode im Empfinden — sehr gut. Methode im Empfinden — einfach göttlich — nie dagewesen. Else, dann haben sie noch nie empfunden — mit Genuß, meine ich.“

Sie zuckte die Schultern, und schweigend schritten sie weiter. Manchmal lachte er auf, wahrscheinlich noch über die Bemerkung. Das geriet sie nicht. Paterna hatte überhaupt in nichts Methode, nicht einmal in dem Ausnutzen eines Tages. Dispositionslöser Mensch, aber als Gesellschaftler unerlässlich jetzt, grade jetzt. Sie war aus der Gesellschaft geflohen, aber sie hatte sich geirrt, wenn sie meinte, ihre Flucht gälte nur dem nervenfressenden Element, in dem sie nun Jahr aus, Jahr ein mit einer ewig lachenden Schar getrieben. Als sie jetzt nach Jahren zum erstenmal wieder das Meer gehört hat, grade so weich kullend und schluchzend wie damals, als sie sich auf ihres Vaters Armen gerettet vor etwas Phantastischem, das mit dem grünen Wellenschaum ihr an die Kinderfüße spühlte, da hat derselbe vage Schmerz sie gefaßt. Ein Schmerz, der bei einer Berceuse und einem Nocturno von Chopin sie mitten im tollen Quivive des Salons still gemacht, und der ihr zur Last geworden in dem Seltgefischer und sie schließlich hierher gejagt. Und nun? Ueberall daselbe — das Ich, dem man nie ausweicht, und das von der Höhe in die Tiefe hagen muß. Niko Paterna ist im Grunde wie sie, nur noch abgehakter und leichtsinniger. „Auf nichts das Leben stellen“ ist seine Devise — und ihre? Eigentlich dieselbe, das mit der Methode ist ja Konfession. Als Mädchen hat sie aber die Pflicht, etwas mehr Komödiant zu sein.

In dem Augenblick sagt Doktor Paterna: „Else, da am Himmel die Hez in den Wolken, Sturm aboi für morgen — da müssen wir segeln. Wollen Sie?“

„Ob, Doktor.“
 „Es ist doch etwas, was die Nerven straff zieht. Und wenn Else Berg über sich selbst nachgedacht hat, fühlt sie immer das Bedürfnis nach Strammheit. Lassen Sie den „Doktor“, Kind,“ fällt ihr Paterna ins Wort. „Else — Niko — le voilà! Das „Sie“ schenken Sie sich doch nicht, Sie Lebensdilettant.“

„Dilettant? Ich?“
 „Ja, Sie,“ lacht er auf. „Sie gehören zu keiner Schule. Halb sind Sie Imperfektionist, halb Symbolist, möchten Freilichschmens sein, aber gründlich sind Sie nicht. Und ich weite, auf der Spitze eines Moments werfen Sie ihre geliebte Methode über Bord. Uebrigens Dilettanten und Methode.“ —
 (Fortsetzung folgt.)

Genilleton.

Das glücklichste Mädchen der Welt.

(Fortsetzung.)

Margarethe erwiderte leicht, indem sie antwortete: „Wie sonderbar und wie ärgerlich! Das kommt daher, daß die Schneiderinnen alle Tage nachlässiger in ihrer Arbeit werden!“

„Oder davon, daß es Mädchen gibt, die über jede Becke springen und sich wie milde Knaben gebärden,“ fiel Eduard ein.
 „Nun, Du thust wohl besser, mit Deinen Ansichten etwas zurückzuhalten!“ verwies ihn die Mutter. „Grethe ist in der letzten Zeit sehr ernst und vernünftig geworden. Aber wundern muß ich mich über Dich, Kind; was hast Du nur angestellt?“ wandte sie sich dann wieder zu ihrer Tochter. „Es ist wirklich zu schade; das ist doch das ganz neue Kleid, welches Du Dir erst für den Nostocker Besuch machen liehest!“

„Ich weiß nicht, Mutter; vielleicht habe ich mit den Sunden gespielt oder habe ihn bei Tante's stürmischer Umarmung eingebüßt. Aber bitte, gib mir zu essen, ich bin rechtlichaffen hungrig — morgen früh werde ich den Schaden mit der Nadel ausbessern.“

„Das glücklichste Mädchen der Welt denkt natürlich, daß sie nach Belieben über ihres Vaters Börse verfügen kann, solange sie noch im Hause ist, nicht wahr, Mädchen?“ sagte neckend der Papa.

„Ja, Väterchen,“ antwortete Margarethe lachend und errötend bei dem Gedanken an die bevorstehende Hochzeit.

Die Eltern waren augenscheinlich erfreut und entzückt über die Verlobung ihrer Tochter. Als einfache, schlichte Landleute hatten sie es nie zu hoffen gewagt, ihre Ansprüche für die Tochter bis zur sozialen Stellung eines Dr. Ludwig zu erheben. Sie behandelten den jungen freundlichen Bewerber, der sich im Fluge die Herzen seiner zukünftigen Verwandten erobert hatte, mit Hochachtung und überboten sich förmlich in der Erfüllung seiner Wünsche. —

„Wie nachlässig Du mit Deinen Sachen umgehst, Grethe!“ tadelte Frau Ertnere ihre Tochter ungehalten, als sie sich später gemeinschaftlich zur Ruhe begaben und oben in ihrem Zimmer angekommen waren. „Man sollte es kaum glauben; aber Du hast wirklich schon den neuen, schönen Schirm in den Schmutz fallen lassen!“

„Schmutz, Mama? Es ist doch gar keiner vorhanden draußen. Die Straße ist ja trotz der paar Regentropfen von vorhin so trocken und staubig wie nur möglich!“

„Der Griff ist aber ganz schlüfrig und kleberig.“
 „Gib mir den Schirm!“ rief Margarethe schnell, indem sie ihn ergriß und in eine Ecke stellte. Aber in dem Augenblick, als ihre Mutter das Zimmer verlassen hatte, holte sie denselben wieder hervor und hielt ihn gegen das Licht. Ja, ihre Mutter hatte recht. Der Schirm war befestigt — befestigt mit Blut! Das junge Mädchen erschauerte leise bei der Berührung der unsauberen Stellen mit ihren Fingern. Dann wusch sie den Schirm und ihre Hände mit kaltem Wasser und mußte im nächsten Augenblick über ihre Sentimentalität lächeln.

„Wie man nur gleich so schreckhaft sein kann!“ dachte sie bei sich selbst. „Ich habe den fetten Patron, der mich beleidigen wollte, gezüchtigt, wie ich es mit jedem Zudringlichen, der sich mir in unbescheidener Weise zu nahe wagte, thun würde, — warum sollte ich nun voll schwächlichen Mitleids es bedauern, wenn er infolge des Schlags eine kleine Wunde davon getragen? Ein Dentzettel kann ihm nichts schaden; es wird ihm für künftige Fälle eine Warnung sein! Ich bin auch überzeugt, er hat sich bald wieder aufgerafft und seinen Weg fortgesetzt. Wissen möchte ich nur, wo der Befehl von meinem Kleide geblieben ist? Gewiß liegt er noch irgendwo auf den Wiesen!“

Mit diesem Gedanken legte sich das junge Mädchen zur Ruhe. Bald hatte sie ihr Abenteuer völlig vergessen und wiegte sich in den seltsamen Träumen. Sie träumte von einer glücklichen Zukunft und von dem Ereignis, welches sie zu dem gemacht, was sie jetzt war: das glücklichste Mädchen von Solstein.

Am folgenden Morgen ermachte sie zu ungewöhnlich später Stunde; die Familie saß bereits am Frühstückstisch, als sie ins Zimmer trat. Dr. Ludwig sprang auf und begrüßte sie herzlich, während ihr Vater sie mit einer gutgemeinten Neckerei empfing. Dann vertieften sich alle Teilnehmer der Frühstückstafel wieder in die Lektüre der eben angekommenen Zeitungen, in welcher Beschäftigung sie durch das Eintreten Margarethe's unterbrochen worden waren.

„Ich hatte solch einen merkwürdigen Traum in dieser Nacht,“ begann Margarethe.

„Still, Grethe, jetzt nicht; ich möchte gern erst die Neugierde von dem Morde hören,“ erwiderte die Mutter.

„Von welchem Morde?“

„Von dem, der gestern auf der Breitenfelder Wiese begangen worden ist,“ erklärte Eduard gutmütig. „Ich war gerade dabei, dem Vater die Geschichte vorzulesen. Es ist gut, daß Du mit dem Mörder nicht zusammengetroffen bist; wenn Du nur etwas später von der Tante fortgegangen wärest, wäre es unfehlbar um Dich geschehen gewesen!“

„Und wer ist das Opfer?“

„Jrgend ein armer Teufel, der sich in dem Dunkel der Nacht verirrt hatte. Er wurde heute morgen mit zerfetztem Schädel, dicht am Wege liegend, aufgefunden. Soll ich es noch einmal lesen, Papa?“

„Meinetwegen, Junge. Deine Schwester wird sich ebenfalls dafür interessieren; es kommt nicht alle Tage vor, daß sich in Breitenfeld Derartiges ereignet.“

Margarethe war im ersten Augenblick erschrocken

in die Höhe gefahren. Ihr Herz pochte zum Zer springen, als sie sich wieder niederließ, um den Bericht der Zeitung zu hören.

Das betreffende Blatt war das Kreisblättchen des benachbarten Ortes, dessen Inhalt sich für gewöhnlich aus den amtlichen Bekanntmachungen, den Getreidepreisen, diversen Lokalnotizen, den wenigen Familiennachrichten des Städtchens und einigen, den größeren Journalen mittelst Schere entlehnten farblosen politischen Notizen zusammensetzte. Ein derartiges sensationelles Ereignis, wie das soeben erwähnte, war seit Menschengedenken nicht in der Gegend vorgekommen; kein Wunder also, daß das Interesse und die Aufregung über den Vorfall nicht nur in der Familie Ertnere, sondern bei der gesamten Einwohnerschaft einen hohen Grad erreichten.

Die in Rede stehende Notiz lautete:

„Eine schreckliche Entdeckung!“
 Geheimnisvoller Mord auf den Breitenfelder Wiesen!
 „In dem Augenblick, da wir in die Presse gehen, erhalten wir durch unseren Breitenfelder Spezial-Korrespondenten telegraphische Nachricht von einem entsetzlichen Fund, welcher in Breitenfeld gemacht worden ist.“

„Nur nach 5 Uhr heute morgen überschritt ein Arbeiter, Namens Hahnemann, den von Breitenfeld nach Rohrbach führenden Fußpfad, als er wenige Minuten von letzterem Orte entfernt einen menschlichen Körper erblickte. Anfangs glaubte er, daß ein Betrunkener dort seinen Rausch ausschläfe. Bei näherer Untersuchung erwies sich jedoch diese Annahme als eine irrige — der Mann war tot! Ein Blick bekundete, daß ihm die Schädeldecke eingeschlagen war. Hahnemann erstattete von seiner unheimlichen Entdeckung sofort Anzeige bei der Breitenfelder Polizei, und die Herren Polizeieinspektor Scharf und Gensdarm Holzer begaben sich sofort an Ort und Stelle. Der Leichnam wurde nach dem Breitenfelder Armenhause gebracht und dort provisorisch aufgebahrt, nachdem der Drizarzt, Herr Dr. Grün, festgestellt hatte, daß der Tod mindestens vor sieben bis acht Stunden eingetreten sein mußte und daß derselbe durch einen Schlag mit einem schweren, stumpfen Instrumente herbeigeführt worden sei. Irrendwelsches Anzeichen eines Handgemenges fehlte. Der Leichnam ist der eines Mannes zwischen dreißig und vierzig Jahren mit dunklen Augen und Haaren und einem struppigen Bart. Der Ermordete trug einen Sportanfang, wollene Kniestrümpfe und dito Handschuhe. Die Annahme, daß Raubmord das Motiv der That ist, erscheint ausgeschlossen, weil ein Geldbetrag von zirka siebenzig Mark bei der Leiche gefunden worden ist und außerdem eine Uhr nebst Kette. Die Polizei hat die nötigen Nachforschungen eingeleitet und glaubt dem Thäter bereits auf der Spur zu sein. Aus der Thatfache, daß keine Anzeichen eines Kampfes vorhanden sind, schloß man zuerst, daß der Angriff hinterwärts stattgefunden habe; indessen ist laut Aussage des Arztes nach der Beschaffenheit der Wunde der Schlag von vorn erfolgt. Vorläufig ist die Angelegenheit noch in geheimnisvolles Dunkel gehüllt; hoffen wir, daß daselbe im Interesse der Sicherheit der Einwohnerschaft schnellstens gelöst werde. — Die polizeiliche Vernehmung der Zeugen wird morgen stattfinden.“

„So, das ist alles,“ schloß Eduard.
 „Der Schurke, der das Verbrechen verübt hat,“ nahm jetzt Herr Ertnere das Wort, „wird sich nicht lange der Freiheit erfreuen. Ihm ist der Galgen gewiß. Welch eine bestialische Nothheit, einen wehrlosen Fremden in der Dunkelheit anzufallen. Nicht etwa, um den nagenden Hunger abzuwehren und sich in den Besitz von Christenznitteln zu setzen — die Börse fand sich unberührt in der Tasche vor — sondern anscheinend lediglich, um seinen Kaufgüsten zu fröhnen. Wirklich, es ist unerhört, mohtu wir geraten sind! Nun, ich möchte nicht in der Haut des Thäters stecken und die Gewissensbisse empfinden, die den Unmenschen, wenn er nicht jedes menschlichen Gefühles bar ist, beschleichen müssen, wenn er heute die Notiz in der Zeitung liest.“

(Fortsetzung folgt.)

VELMA SUCHARD MILKA
 CHOCOLAT FONDANT. LEICHT SCHMELZEND. UNÜBERTROFFEN.
 VOLL-RAHM CHOCOLADE. REINE SCHWEIZERMILCH, CACAO UND ZUCKER.
 SUCHARD, ALLEINIGER FABRIKANT

An die Nacht.

Komm' stiller Abend, deck' mich wieder Mit deinem weichen Schleier zu. Mit Melodien der Heimatlieder Sull' mich in Schlaf, du Tröster, du. Bring' mir der Jugend holde Träume, Empfang'ner Liebe kurzes Glück — Nun gute Nacht! Nicht lange säume, Ins Jugendland führ' mich zurück. G. R.-M.

Briefkasten der Redaktion.

Frl. B. in A. Machen Sie vorerst einen mehrwöchentlichen Aufenthalt in der französischen Schweiz, damit Sie sich die richtige Aussprache aneignen können: Ihre neue Position wird Ihnen dadurch sehr erleichtert werden. Daneben aber möchten wir Sie darauf aufmerksam machen, sich nicht bloß an einer Auskunftsstelle zu lassen. In solchen Dingen ist der Geistliche nicht immer und unter allen Umständen der Mann, um ein objektives Urteil abzugeben. Ein Ortsvorsteher, ein Arzt, ein Lehrer und wäre es aus einer benachbarten Gemeinde, würde Ihnen nebst dem Geistlichen als wertvolle Auskunftsstellen dienen können.

Freue Leserin in L. Gewiß ist es bemügend, einen greifen Menschen zu sehen, der keine Würde kennt und sich in Jugendfortheiten nicht genug thun kann. Es sind dies Leute, von denen man sagen kann, sie haben nichts gelernt und nichts vergessen. Wie

Ihre Verhältnisse liegen, so sind Sie vollständig im Recht, wenn Sie dem alten Unverbefferlichen erklären, daß Sie unter den obwaltenden Verhältnissen darauf verzichten, ihn weiter zu bedienen. Es wäre sonst Ihres Mannes Pflicht und Recht, dem alten Herrn ein Ultimatum zu stellen, indem er es nicht zugibt, daß seine Frau unter dem loßdrigen Benehmen eines Familiengliedes tagtäglich beleidigt werde. Es kann ja unmöglich sein Wille sein, daß seine Frau, deren Ehre ja auch die Seinige ist, in ihrem besten Jüßeln bis zur Selbstverachtung fortgesetzt verlegt werde, aus bloßer berechnender Berücksichtigung der Thatsache, daß der Friedensförderer ein begüterter Verwandter ist.

Unbefriedigte in N. In der Selbstbeforschung, in der Herrschaft über den Augenblick, liegt die Herrschaft über das Leben. Wenn der Mensch sich etwas ernstlich vornimmt, so kann er viel mehr leisten, als man glaubt.

1982. Die Frage, warum nur höchst selten eine kahlköpfige Frau zu finden sei, währenddem dieses

GALACTINA Kindermehl Die beste Kindernahrung der Gegenwart. [3515] 22-jähriger Erfolg. In Apotheken, Drogerien etc.

Uebel unter dem männlichen Geschlecht so massenhaft verbreitet sei, ist noch keineswegs abgeklärt; was darüber gesagt wird, ist alles bloße Vermutung. Sie gibt Gelegenheit, auf diesem Gebiete eine „phänomenale“ Entdeckung zu machen, die zu einer Doktorarbeit reichen würde.

Alle „hohe Abonnentin“. Besten Dank für Ihr freundliches Lebenszeichen. Es wäre sehr angenehm, von ihnen noch den Namen der englischen Zeitschrift zu vernehmen, die sich über die Berufsgärtnerin äußerte. — Ihre Haut scheint besonders empfindlich zu sein. Reiben Sie das Gesicht nach dem Waschen mit „Bate Hausmann“, in Tüben erhältlich, ein oder schüßen Sie die Haut durch etwas Puder. Auch sollten Sie unmittelbar nach dem Waschen das Gesicht nicht unbeschützt der Luft aussetzen. Die nun eingekehrte geschäftliche Ruhe wird Ihnen erlauben, Ihre Gesundheit zu pflegen. Frisches Lagern der Füße wird Ihnen gut thun. Beste Grüße.

Von dem feinen, so rasch beliebt gewordenen Bienenhonig mailändischer Provenienz können, so lange der Vorrat reicht, wieder drei Sorten bezogen werden und zwar in dunkel oder hell die 8 Pfund-Büchse (Zoll, Porto, Verpackung, Spesen und schöne Blechbüchse inbegriffen) zum Preis von Fr. 7.20. — „Supinella-Sonig“, das Feinste, die 8 Pfund-Büchse zu Fr. 7.40. Wer von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen wünscht, sende seine mit deutscher Adresse versehen Bestellkarte zur Weiterbeförderung an die Expedition, worauf die Lieferung unter Nachnahme erfolgen wird. [3408]

In eine gute Familie der französischen Schweiz (Telegraphenbureau) wird eine anständige Tochter zur Verrichtung der Hausgeschäfte gesucht. Gute Behandlung und Bezahlung. Offerten unter Chiffre B3854 befördert die Expedition. [3854]

Eine anständige Tochter, welche Lust hat, die Hausgeschäfte zu erlernen, findet auf Anfang Oktober Stelle bei zwei einzeln stehenden Damen, die selbst mit Hand anlegen. Genaue und exakte Einführung in die Handarbeiten und ins Kochen, sowie Gelegenheit im Plücken und Kleidernähen angelernt und beaufsichtigt zu werden. Mütterliche Ob- und bei Reinlichkeit, Anstelligkeit und Fleiß einen guten Anfangslohn. Offerten mit Zeugnissen oder Empfehlungen befördert die Expedition unter Chiffre 3850 Z. [3850]

Für eine anständige junge Tochter, welche Lust hat, sich in den feinen Handarbeiten auszubilden, um nachher in dieser Branche eine gute Stelle bekleiden zu können, findet hiezu Gelegenheit in einem guten Hause. Es kann aber nur eine intelligente, mit geschickter Hand und mit natürlichem Schönheitsgefühl begabte Bewerberin berücksichtigt werden. Offerten unter Chiffre R3856 befördert die Expedition. [3856]

Gesucht:

zu baldigem Eintritt für Privathaus nach Zürich gewissenhaftes, tüchtiges Zimmermädchen, mit freundlichem Charakter, ca. 22 Jahre alt, römisch-katholisch, das ordentlich nähen und bügeln kann, am liebsten ein solches, das schon in Stellen für Alles war.

Offerten mit Photographie an die Expedition der „Schweiz. Frauen-Zeitung“. [3867]

Eine Tochter gesetzten Alters, bescheiden und pflichtgetreu, sparsam und fleißig, tüchtige Haushälterin, geübt in Handarbeiten, und in Pflege und Erziehung von mütterlosen Kindern erfahren, wünscht infolge Verheiratung ihres Brotherrn wieder eine ähnliche Stelle oder auch zu einem pflegebedürftigen alten Herrn oder Dame. Zeugnisse und Referenzen sind vorhanden. Gefl. Offerten unter Chiffre M O M 3831 befördert die Expedition. [3831]

Eine im Fach sehr tüchtige Damenschneiderin, auf Taillen ganz speziell geübt, auch bewährt im Zuschneiden, und die in nur seinen Ateliers gearbeitet hat, sucht Stelle in feinem Privatgeschäft der französischen Schweiz, um sich in der Sprache zu vervollkommen. Antritt auf Oktober. Gefl. Anerbieten beliebe man unter Chiffre AU3817 an die Expedition dieses Blattes zu richten, welche die Offerten prompt besorgen wird. [3817]

Wer Geld sparen will, der lasse sich die Broschüre über Nährsalze kommen von E. R. Hofmann in Bottmingermühle-Basel. [3459]



Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

Kinder-Milch

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen. Depots: In Apotheken. [3493]

In jeder Confiterie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DEVILLARS

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Herr oder Dame

in jeder grössern Ortschaft gesucht

welche Hotels, Restaurants, Anstalten und auch Privathäuser zu besuchen hätte. Es sind keine Bestellungen auf Waren aufzunehmen. Der Verkehr hat mit der Hausfrau stattzufinden und ist überall gute Aufnahme gesichert. Lohnender Nebenverdienst. Gefl. Anmeldungen sub „Konkurrenzlos“ an die Exp. d. Bl. [3847]

CHOCOLADEN DELECTA AUTO-NOISETTE Herrlich zum Rohessen. [3800] Klaus

5 Fr. und mehr per Tag Verdienst! Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. [3833] Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft (Walsässg) Thos. H. Whittick & Co., Zürich, Hafnerstr. 23-52.

An allen Orten suche ich Damen, welche sich ständigen (He 5247 Z) Nebenverdienst durch Anfertigung hübscher Arbeiten für mein Geschäft verschaffen wollen. Prospekt gratis, mit Muster gegen 30 Cts. [3860] M. Rast-Müller, Neuhausen Rhodfl.

Ziehung Wangen im Oktober, definitive. LOSE vom Arthner Theater und Zuger Stadttheater III. und letzte Emission, versendet so lange Vorrat à 1 Fr. und Listen à 20 Cts. das Grosse Loseversandt-Dépôt Frau Hirszel-Spörri, Zug. [3838] Haupttreffer: Fr. 30,000, 15,000, 12,000, 8000. Auf 10 ein Gratis-Los, wenn auch von allen Sorten.

Bevorzugen Sie die einheimische Industrie! Die Broschüre: „Das unreine Blut“ und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr“ versendet gratis E. R. Hofmann, Institut für Naturheilkunde, Bottmingermühle bei Basel. [3460] Für 6 Franken versenden franko gegen Nachnahme bitto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [3484] Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Die Broschüre: „Das unreine Blut“ und seine Reinigung mittelst innerlicher Sauerstoffzufuhr“ versendet gratis E. R. Hofmann, Institut für Naturheilkunde, Bottmingermühle bei Basel. [3460]

Für 6 Franken versenden franko gegen Nachnahme bitto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen (ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [3484] Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Gottheit.

Betende Hände hebe ich auf
 Zu dir, von dem mir die Wolken erzählen.
 Und Sonne und Sturm und das eigene Herz.
 Es sah dich keiner . . . es hörte dich keiner,
 Und dennoch ziehst du leuchtende Spuren
 Durch dieses Lebens brausende See,
 Und winkst Verirrten
 Uns sichere Ufer
 Und bieteſt Heimat
 Ewig Verlorenen
 Und Frieden denen,
 Die friedlos ſind!
 Seit Ewigkeiten rauschen die Wäſſer
 Und tragen der Menſchen ſchwankende Schiffelein,
 Ihr Jagen und Hoffen und Trüben.
 Und du empfangſt ſie mit Liebden der Heimat,
 Die tönen Ruhe, Troſt und Erfüllung
 Und ſchläfern die müden, weinenden Seelen
 Gleich Wiegenliedern der Mutter ein.

Singt euch gesund.

Das Singen vertieft die Atembewegungen, erhöht dadurch die Faſſungskraft der Lungen und kräftigt die

Muskulatur. Der Geſamtloſſwechſel wird geſteigert: Appetit und Durſtgefühl nehmen zu; die ausgiebigen Bewegungen des Zwerchfelles und der Bauchwand unterſtützen die Verdauung. Auf die Entwicklung des Kehlkopfes ſelbſt, auf Naſe und Rachen wirkt das Singen ſehr günſtig, das Gehör wird ſchärfer u. ſ. w. Die Beziehungen des Singens zur allgemeinen Geſundheit ſind ſo mannigfaltig, daß Dr. Barth das Singen als Schutzmittel gegen chroniſche Lungenkrankheiten, als einen wichtigen Faktor in der Behandlung von Herzkrankheiten und als vorteilhafte Unterſtützung in der Behandlung von Bleichſucht u. ſ. w. hinfteht.

Neues vom Büchermarkt.

Die chroniſche Darmſchwäche, das Grundübel des Kulturmenſchen, ihr Einfluß auf alle Körperfunktionen und ihre Heilung. Von Dr. med. Pačtowſki. (Preis 80 Gts.) III. Aufl. Verlag von Edmund Demme, Leipzig.

Die chroniſche Darmſchwäche oder Stuhlverſtopfung iſt das am meiſten verbreitete Uebel und die dadurch hervorgerufene Verunreinigung des Blutes die Grundurſache der meiſten Leiden. Leber-, Lungen-, Herz-, Augen- und Ohrenleiden, Gicht, Rheumaſmus, Zucker-

krankheit, Fettsucht, Nerven- und Nierenleiden, Sämrhoiden, alle Katarhe u. ſ. w. entſtehen nur, wenn der Darm krank geworden iſt, ebenſo haben die meiſten Magenkrankheiten ihre Urſache in träger Funktion des Darmes, und nur dann ſind genannte Krankheiten zu heilen, wenn die Schlacken, welche zur Verunreinigung des Blutes führen, aus dem Körper entfernt werden. Wie dieſes möglich und die Darmſchwäche zu beheben, lehrt das billige Büchlein.

Ein guter Rat!

Wer ſich durch Erfüllung rheumaſche Leiden, Gliederreißen, Herenſchub, Zſchias, Rückenweh, Neuralgien oder Bruſtkatarh, Huſten, Heiſerkeit zugezogen hat, wende ſofort Rheumatol an, ein äußerlich als Einreibung zu gebrauchendes Mittel. Viele Aerzte verſchreiben Rheumatol regelmäßig mit beſtem Erfolge. Preis der Flaſche Rheumatol Fr. 1.50 mit erklärender Broſchüre und Gebrauchsanweiſung.

In allen Apotheken. [3705]

Von den hervorragenden Profeſſoren und Aerzten empfohlen bei

Lungenkrankheiten, Chron. Bronchialkatarrh, Keuchhusten, Scrophulose, Influenza.

Sirolin

Hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Huſten, Auswurf, Nachtschweiß.

Wer ſoll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem Huſten leidet. Denn es iſt beſſer, Krankheiten verhüten, als ſolche heilen.
2. Perſonen mit chroniſchen Bronchialkatarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Asthmatiker, die durch Sirolin weſentlich erleichtert werden.
4. Scrophulöſe Kinder mit Drüſenſchwellungen, Augen- und Naſenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die geſamte Ernährung iſt.

„Roche“

Erhältlich in den Apotheken à Fr. 4.— per Flaſche.

Warnung: Es exiſtieren minderwertige Nachahmungen! Man achte daher genau darauf, daß jede Flaſche mit unſerer Spezialmarke „Roche“ verſehen iſt und verlange ſtets Sirolin „ROCHE“.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Baſel.

GALA PETER
 DIE ERSTE MILSCHOCOLADE DER WELT.
 D. PETER, ERFINDER VEVEY (SUISSE)
 JEDE ANDERE MARKE IST NACHAHMUNG.

3700 (Za 2273 1 B)

Pfeffermünz-Kamillengeist

von Fried. Golliez, Apotheker, Murten.

In Beſchaffenheit und Wirkung das vorzüglichſte unter allen ähnlichen Präparaten. — Beſtes Linderungsmittel bei Magenbeſwerden, Leibſchmerzen, Ohnmachten.

In den Apotheken erhältlich in Flacons zu 1 und 2 Fr. [3802]

Tuchversandhaus Müller-Mossmann, Schaffhausen.

Größtes Spezialgeſchäft der Schweiz in Herren- und Knabenkleiderſtoffen. Direkter Einkauf in den bedeutendſten Fabriken von England, Belgien und Deutschland. Verſand auch an Private zu wirklichen Engroſpreiſen. Zu Fr. 4.50 ſchon garantiert reinwollene, ſolide Kammgarn- und Cheviotſtoffe. In höheren Preiſlagen ſtets prachtvolle Neuheiten. 20 Prozent billiger als durch Reiſende bezogen. 200 Kollektionen zur Diſpoſition. Gewiſſenhafte Bedienung, was Tausende von eingegangenen Anerkennungsſchreiben beweiſen. Muſter und Ware franko. [3859]

CHOCOLAT CACAO Maestrani ST. GALL SUISE

3801

Frauen und Mädchen!

Gegen die Beſwerden der monatlichen Vorgänge

Rückſchmerzen, Leibweh, Krämpfe, Kopſſchmerzen, Uebelſein etc.

empfiehl ſich als abſolut unſchädlich wirkende und angenehm zu nehmende Cheemiſchung (in Pulverform) „Mensol“ Dr. med. N. in Stuttgarr ärztlich warm empfohlen. ſchreibt u. a.:

Von den innerlich empfohlenen Mitteln gab ich auf Grund einer Reihe günſtiger Erfahrungen einer neueren Cheezuſammensetzung den Vorzug, die unter dem Namen „Mensol“ eingeführt wird und in der Chat an Wirksamkeit alle anderen Präparate übertrifft. Viele Dankschreiben.

Preis per Schachtel Fr. 2.50 (2—3 Monate ausreichend).

Wo in Apotheken nicht erhältlich, direkt zu beziehen durch die

Gesellschaft für diätetiſche Produkte A.-G., Zürich II. Prospekte gratis. [3886]

Stirnemann & Weissenbach

Gotthardſtr. 41 Zürich II Gotthardſtr. 41
 Installationsgeſchäft für elektr. Anlagen.

Elektrischer Leuchter

etwa 1500 vrrſchiedene Modelle aller Stilarten, namentlich moderner Kunſtrichtung
 Spezielle küſtleriſche Entwürfe und Album zu Dienſten.

Elektriſche Heiz- und Kochapparate etc.
 Werkſtätte

für alle Installationen und Leuchter-Arbeiten.



Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare **Erwachsene** jeden Alters
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

DR. HOMMEL'S Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

[3482]

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.



(10018 H)

9086

Koch- und Haushaltungs-Schule Schöffland bei Aarau.

Dreimonatliche Kurse für einfache und feine Küche und das Hauswesen. Gründliche Ausbildung. Gemütliches Familienleben. Kursgeld 220 Fr., alles inbegriffen. Referenzen durch die Eltern von Schülerinnen, für St. Gallen Frau **Krüsi, Lachen-Vonwil**.

[3811]

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen von 1800 Fr. bei guter und genügender Ernährung auszukommen vermag, zeigt Frl. Ida Niederer, vormals Vorsteherin der thurgauischen Haushaltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter Angaben und praktisch durchgeführter Haushaltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen erschienenen Schrift: **Die Küche des Mittelstandes. Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vierwöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten. Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis nur Fr. 1.20 beträgt, verdient in allen Familien, speziell aber in solchen mit heranwachsenden Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Gallen.**

[3480]

Château de St. Prex

Im Pensionat und prakt. Töchter-Institut finden auf Herbst 2—3 Töchter freundliche Aufnahme. Verlange Prospekt und Referenzen.

[3858]



Gesündester, unübertroffener Kaffeezusatz.

Heirate nicht

ohne Dr. Retau, Buch über die Ehe, mit 39 anatomischen Bildern, Preis 2 Fr.; Dr. Lewitt, **Beschränkung der Kinderzahl**, Preis 2 Fr., gelesen zu haben. Versand verschlossen durch **Nedwig's Verlag** in Luzern. Abnehmern beider Werke liefere gratis. Die schmerz- und gefahrlose Entbindung der Frauen* (preisgekröntes Werk).

[3778]

Wer

etwas zu verkaufen hat oder zu kaufen sucht, eine Stelle zu vergeben hat oder eine Stelle sucht, Geld auszuleihen hat oder Geld zu leihen sucht, oder sonst irgend etwas in eine Zeitung einzurücken hat,

der inseriert

am erfolgreichsten und billigsten durch die

Annoucen-Expedition

F. Ruegg

Rapperswil (Zürichsee).

[3557]

Die wichtigste Entdeckung des Jahrhunderts für die Konservierung der Haare ist die

Radium-Lösung

von Dr. Rezall.

**Kein Haarausfall
Keine Kahlköpfigkeit
Keine grauen Haare** mehr.

Die Entdeckung des Radiums und dessen wunderbare Eigenschaften haben s. Z. die ganze Welt mit Staunen erfüllt. Schon in allen Gebieten der Wissenschaft ist das Radium zur Verwendung gelangt, und unglaubliche Resultate sind damit erzielt worden.

Eines der merkwürdigsten unter den 1000 Geheimnissen ist wohl der unvergleichliche und wunderbare Einfluss, welchen das Radium auf den Haarboden ausübt. Wie viele mehr oder weniger wirksame Mittel sind nicht schon zur Bekämpfung der Kahlköpfigkeit angewendet worden. Diese Krankheit, welche bis jetzt durch kein Mittel zu heilen war, ist nun durch die praktische Anwendung des Radiums in die Kategorie der heilbaren Krankheiten eingereicht worden und wird überhaupt bald gänzlich verschwunden sein.

Zwei bekannte Gelehrte, die Herren Dr. St. Gilles und Dr. Rezall haben das Geheimnis des merkwürdigen Einflusses, welchen das Radium auf den Haarwuchs ausübt, nach zweijähriger Arbeit herausgefunden, und nach vielen Versuchen ist es ihnen gelungen, das Radium in einer Flüssigkeit aufzulösen. Die mit dieser Lösung erzielten Erfolge sind geradezu fabelhaft. Wenige Tage nach Anwendung des Radiumwassers hört schon jeder Haarausfall, gleichviel, durch welche Krankheit entstanden, gänzlich auf, und die Wurzeln erhalten eine solche Lebenskraft, dass das Haar in kurzer Zeit so üppig wächst wie nie zuvor. Bei Anwendung der Radiumlösung auf graue Haare (bei Männern und Frauen) ist der Erfolg ein ganz unglaublicher, denn schon nach kurzer Zeit nehmen die Haare unmerklich ihre ursprüngliche Farbe wieder an und erscheinen schöner und glänzender wie je zuvor.

Die Radium-Lösung ist absolut unschädlich und erzeugt keinerlei Reizung.

Fabrikant: Wissenschaftliches Laboratorium von Dr. Rezall, Paris.

[3851]

Alleinverkauf für die ganze Schweiz durch das

Radium-Dépôt Dr. REZALL, Fraumünsterstrasse 15 X, Zürich.

Preis per Flasche Fr. 13.— plus Porto gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Versand diskret.



3178

Hausfrauen! Bräute!

Wollen Sie Freude an Ihren Möbeln haben, so kaufen Sie ausschliesslich Polstermöbel und Matratzen mit Dr. Bischoffs chemisch präparierter Polsterauflage. Besten Schutz gegen Mottenfraß etc., schwellende Weichheit der Polsterstücke. Zu haben in all. besseren Möbelmagazinen ohne Preisauflschl. [3282]

Graphologie.

Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 2.—. Ausführliche Skizze Fr. 4.—. Honorar in Briefmarken oder per Nachnahme. [3467]

Graphologisches Bureau Olten.

Knorrs Suppenmehle sind

vorzüglich! Sie geben äusserst nahrhafte und sehr wohl-schmeck. Suppen, welche in gar keiner Küche fehlen dürfen! Unsere verehrten Hausfrauen sparen bei Verwendung von Knorrs Suppenmehlen das lästige Mahlen und Durchtreiben der Grünkörner. Beim Einkauf verlange man ausdrückl. die beliebten Knorrs Suppenmehle.



O. WALTER-OBRECHT'S



Krokodilkamm
Ist der Beste Horn-Frisierkamm
Überall erhältlich.

[3852]

Beck's Wollseife

Beste Seife zum Waschen von **wollenen Unterkleidern, Kinderwäsche, Strümpfe, Decken etc.** Die Wolle bleibt **weich und geschmeidig** und geht nicht ein. Gebrauchsanweisung bei jedem Stück. Überall zu haben.

[3657]

Biscuits Bernot

GENF
die beste schweizerische Marke feinerer Dessertbiscuits
Specialitäten: **Suprême, Fleur des Neiges, Seniorita, Amandines, u.s.w.**
ausgezeichnete gefüllte Waffeln.

(H 3497 X) [3874]

„Erster Preis auf der Weltausstellung in St. Louis 1904“.

!! Heilung von Asthma !!

selbst die hartnäckigsten Fälle, Athemnot, Lungenleiden, Husten, Rachen- und Nasenkatarrh, Brustschmerzen, Verschleimung, Auswurf, Schlaflosigkeit etc. heilt rasch, dauernd und brieflich, ohne Berufsstörung mit unschädlichen

[3478]

Indischen Pflanzen- und Kräuter-Mitteln

Kuranstalt Näfels (Schweiz) Dr. med. Emil Kahlert, prakt. Arzt.
Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht! Verlangen Sie Gratisbrochüre.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser und Bad.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände**.

Bewährtes antiseptisches Mittel zur Mund- und Zahnpflege.
Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 und 75 cents.

Kaiser-Borax-Seife 75 cents. — Tola-Seife 40 cents.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

(Stg. a 1240 f) [3722]

Die Baumeisters.

Roman von Lulu von Strauss und Torney.

Dieser neue Roman der beliebten Schriftstellerin beginnt am 1. Juli in der

„Gartenlaube“.

Christlich geführtes Pensionat für junge Töchter

die sich in der französischen Sprache auszubilden wünschen. Schöne Lage, Gutes Klima. [3868]

M^{lle} Bachelard

Grandchamp-Chillon pr. Montreux.

Neuchâtel.

Töchter-Pensionat Melle Alioth.
Place des Halles, 11.

Gründlicher Unterricht in der französischen Sprache und Gelegenheit zum Besuch der höheren Töchterschulen. Familienleben. Gemässigte Preise. Prospektus und Referenzen. (H 1187 N) [3827]

Haarausfall

und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung und Heilung. [3080]



Reese's Backpulver

(Kuchen, Ougellopf, Backwerk, etc.)
amerikanisch vorzügl. Ersatz für Hefe.
in Drogen-, Delikatess-u. Spezereihandlungen.
Fabrikniederlage bei Carl F. Schmidt, Zürich. [3818]

Zielung Wangen definitiv im Oktober.

Kirchenbau- [3848]

LOSE

Wangen bei Olten, sowie **Arthner Theaterlose**, wie auch von der **Kirche Ennetmoos** und v. **Dampfboot Aegeri** versendet à 1 Fr. und Zielungslisten à 20 Cts. das Hauptloseversand-Depot Frau **Haller, Zug**. Haupttreffer 10—25,000 Fr. **Auf 10 ein Gratislos**, auch wenn von allen Sorten. Haupttreffer Aegeri 25,000 Fr.

Echte **Berner** Leinwand [3845]

Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [3845]
Reiche Auswahl. — Billigste Preise.
Braut-Aussteuern.
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.
L-innenweberei
Müller & Co., Langenthal, Bern.

Damenschusterei.

Die älteste, billigste und beste Bezugsquelle für sämtliche Artikel zur Damenschusterei ist beim Erfinder und Gründer der Methode [3809]

Schwanner in Rorschach.

Preislisten gratis und franko.
Es werden jederzeit Kursleiterinnen ausgebildet.

Rudolf Mosse

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

St. Gallen

(gegründet 1867).

Vertreter: **E. Diem-Saxer.**

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — Glarus — Lausanne — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.

Berlin - Frankfurt a. M. - Wien etc.
Zentral-Bureau für die Schweiz:

Zürich

empfeht sich zur Besorgung von

Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender, Reise- und Kursbücher, ohne Ausnahme zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen. [3367]

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip:

Prompte, exakte und solide Bedienung.

Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

Nur die echte [3640]

Bergmann's Lilienmilch-Seife
mit dieser Schutzmarke:

ist die vorzüglich milde, reine Seife für zarten, weissen Teint, sowie gegen Sommersprossen.

75 Cts.

BERGMANN & Co. ZÜRICH.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 9.

Sept. 1905

Auf der Ebenalp.

Hoch auf der Ebenalp, o welche Wonne,
Da strahlt so golden, licht und froh die Sonne.
Die muntere Ziege weidet auf der grünen Au.
Und unten tief, erglänzt des Seealpsees Blau.
So wonnig ist die Luft, so klar und rein —
Auf dieser Höhe möcht' ich immer, immer sein.

Elfa Rilesch.

Ein Ausflug nach dem Luganersee.

(Schluß.)

Wir, die wir nach dem Luganersee wollen, müssen noch einmal einen Berg übersteigen, das heißt, wir gehen natürlich zum Teil durch ihn hindurch in einem längeren Tunnel, es ist der zweit-
letzte vor Lugano. Es erfaßt uns bereits eine gewisse Unruhe und Un-
geduld. Wir wissen, nun sind wir bald am Ziel unserer Fahrt, und
nur noch hastig schaut man links und rechts, nach dem was zu erblicken
ist. Die steinernen Bauernhöfe und die farbigen Landhäuser, zu denen
fast immer ein mächtig großes Portal führt und bei dem dann noch
über die Mauer Cypressen und andere immergrüne Bäume ragen, diesen
Anblick sind wir nun schon ziemlich gewohnt. Noch einmal, zum letzten
Mal, wird es dunkel um uns, dafür jedoch werden wir beim Austritt
aus diesem Tunnel von einer besonderen Lichtfülle empfangen. Lugano!
Voll Glanz liegt sie da, die Landschaft von Lugano mit dem See und
den sonnenbeschienenen Bergen im Hintergrund. „Lugano! Lugano!“
rufen die Kondukteure. Kommt Kinder, nehmt euere sieben Sachen zu-

sammen und dann öffnet die Augen weit, um das unvergeßliche Bild in euch aufzunehmen. Wir stehen auf der Plattform vor dem Bahnhof und schauen hinab auf die Stadt, die sich in weitem Bogen an den blauen See anschmiegt; grüne Hügel, hohe Berge rahmen das Landschaftsbild ein und alles ist übergossen vom goldenen Abendsonnenschein, alles leuchtet und lacht uns entgegen. Leicht und froh wird uns zu Mut, denn Lieblichkeit und Schönheit umgibt uns gleich einer Liebkosung. Da ist eine Lust zu atmen in der leichten, weichen Luft, fast fühlen wir uns wie Vögel dem Käfig entflohen, frei geworden nach langer Gefangenschaft, und so sehen wir mit einer Art Schadenfreude unsern rollenden Käfig, den Gotthardzug, der uns während so manchen Stunden eingeschlossen gehalten, weiter ziehen, Italien zu. Mailand ist sein Ziel. Von dort wird er in der Nacht wieder zurückrollen an dem schlafenden Lugano vorbei, dem Gotthard zu. Vielleicht weckt uns sein Pfiff für einen Augenblick, gerade nur so lang, um die Vorstellung zu gewinnen: Ich bin in Lugano! Ach, wie schön! Und ich darf noch ein Weilchen hier bleiben und muß noch nicht wieder zurück durch die Tunnel und die Berge. Ich will noch genießen und schauen, den Sonnenschein, das Grün und den blauen See und ich freue mich, bis ich morgen wieder aufwache und das Schauen und Wandern dann beginnt.

Von diesem Schauen und fröhlichem Wandern am schönen Luganersee plaudern wir nun aber wohl ein ander Mal. Der heutige Tag ist lang genug geworden und ihr seid vielleicht müde geworden vom Folgen und Zuhören.

H. B.

Freund Langbein.

War das ein Jubel im Dorfe! Schon lange nicht hatte man die Kinderschar so lustig und ausgelassen gesehen. Es war aber auch etwas ganz Besonderes passiert. Herr „Langbein“ hatte mit Frau Gemahlin seinen Einzug gehalten, nachdem er den Winter im sonnigen Egypten zugebracht. Ganz pünktlich war er in diesem Jahre eingetroffen, und da der Winter, wenn auch mit Schelten und Toben, nach seinem Eispalast im hohen Norden abgereist war, durfte Herr Langbein hoffen, Frösche und Schlangen baldigst zu leckerem Male zu finden.

Die Freude der Kinder über die Rückkehr des Klapperstorchs war unbeschreiblich. Vor jedem Hause, dessen Giebel ein Storchennest trug standen die Knaben und Mädlein in Gruppen beisammen und betrachteten die weit gereisten Herrschaften.

„Klapperstorch, Du bester,
Bring mir eine Schwester!“

so riefen die einen, und

„Klapperstorch, Du guter,
Bring' mir einen Bruder!“

ertönte es aus anderen Kehlen.

„Seht nur!“ sagte Lieschen, „er versteht, was wir ihm zurufen. Wie lustig er klappert!“

„Das Klappern ist seine Sprache,“ versetzte Fritz wichtig. „Ob er uns wohl noch kennen mag?“

„Gewiß kennen uns die Störche,“ entgegnete sein Bruder. „Der Vater sagt, sie wüßten ganz genau, wie die Menschen ihnen gesonnen sind. Sie wären sicher nicht wiedergekommen, wenn wir ihnen im vorigen Jahre ein Leid zugefügt hätten.“

„Als meine Mutter noch klein war,“ warf Lieschen ein, „soll im Dorfe ein ganz zahmer Storch gewesen sein, der das Futter aus der Hand nahm.“

„Lieschen hat Recht,“ sagte die Mutter, welche eben hinzugekommen war. „Ich habe den zahmen Storch selbst gefüttert. Er fürchtete sich gar nicht vor Kindern. Im Winter machten wir ihm auf dem Boden des Hauses ein warmes Nest. Mehrere Jahre hat er sich in unserm Dorfe aufgehalten. Einmal ist er zur Reisezeit im August auch auf die Wiese geflogen, wo sich seine abziehenden Kameraden versammelten. Als er am nächsten Tage nicht an seinem gewohnten Platze war, glaubten wir, er wäre mitgezogen. Kurz darauf fanden wir ihn tot auf der Wiese. Seine Kameraden hatten ihn erschlagen, weil er nicht mit ihnen reisen wollte.“

Während die Mutter das erzählte, erhob sich das Storchchenpaar und flog der nahen Wiese zu.

„Nun gehen sie auf die Jagd,“ sagte Fritz. „Unser Lehrer hat uns erzählt, daß der Storch ein Räuber ist, der alles Lebendige, was ihm in den Weg kommt, tötet, wenn es nicht zu groß ist.“

„Das mag wohl richtig sein,“ entgegnete die Mutter. „Der Storch ist ein Räuber. Ihr seht's schon an seinem Schnabel, der zum Stechen eingerichtet und mit scharfkantigen Rändern versehen ist. Frösche, Mäuse und Käfer fängt er mit Leichtigkeit, aber auch Fische schmecken ihm gut, und er stellt ihnen in trüben Gewässern gar eifrig nach. Daher mögen ihn die Fischer nicht leiden. Auch Eidechsen, Blindschleichen und Ringelnattern, ja selbst die giftige Kreuzotter sind ihm willkommene Spetse!“

„Schadet es dem Storch denn nicht, wenn er giftige Schlangen frißt?“ fragte Lieschen.

„Wenn er beim Fange der Kreuzotter unvorsichtig ist und von ihr

gebissen wird, pflegt er recht krank zu werden," sagte die Mutter, „aber er erholt sich bald wieder. Gewöhnlich tötet er die Schlange durch Schnabelhiebe, und wenn sie dann in seinen Magen spaziert, schadet sie nicht mehr.“

„Das ist aber schön vom Klapperstorch, daß er die böse Kreuzotter frißt," meinte Fritz.

„Ich werde Onkel Karl bitten, daß er ihn nicht totschießt. Der Onkel sagte nämlich, daß der Storch viel Schaden anrichtet; er würde ihn schießen, wo er ihn fände.“

„Nun, so schlimm wird's der Onkel nicht gemeint haben," versetzte die Mutter. „In gewissem Sinne hat der Onkel Recht. Der Storch richtet manchen Schaden an. Ich sagte Euch schon, daß er Fische frißt; aber er tötet auch Vögel, die ihr Nest am Fußboden bauen. Auch das junge Häschen wird trotz heftiger Gegenwehr der Hasenmutter oft genug eine Beute des Räubers. Aber so bedeutend ist der Schaden nicht, daß man unsern lieben Hausgenossen deswegen verfolgen müßte. Sein Nutzen ist bedeutend größer. Vor einigen Jahren waren die Störche in unserm Dörfchen ausgeblieben. Da nahmen die Feldmäuse derart überhand, daß sie zur Landplage wurden. Ueberhaupt war auf Wiesen und Feldern mehr Ungeziefer als sonst. Der Storch gehört entschieden zu unseren nützlichen Vögeln. So, wie wir den Star nicht verfolgen, weil er einige Kirschchen und Weinbeeren frißt, so dürfen wir auch Freund Langbein wegen seiner kleinen Räubereien nicht zu den schädlichen Vögeln rechnen.“

„Das will ich aber Onkel Karl sagen," rief Fritz. „Er darf keinen Klapperstorch mehr schießen.“

Schattenraten.

Das Zimmer wird etwas verdunkelt. Einer der Spielenden setzt sich auf einen Sessel, einige Schritte von einer freien, möglichst hellen, oder mit einem weißen Tuche überspannten Wand entfernt. Etwa drei Schritte seitwärts hinter die sitzende Person wird ein Licht gestellt. Zwischen diesem Licht und der ihnen den Rücken kehrenden, sitzenden Person gehen nun die einzelnen Mitspieler hindurch, so daß ihr Schatten auf die Wand fällt. Der Sitzende hat die Person zu erraten, von welcher der Schatten herrührt. Dies wird ihm erschwert, indem die Vorbeigehenden sich auf alle Weise verummnen und ver-

stellen, Gesichter schneiden u. s. f. Hat er eine Person erraten, so setzt sich diese an seine Stelle.

Briefkasten der Redaktion.

Walter S in Basel. Euere sämtlichen Rätsellösungen sind richtig. Zweispitz ist ein Werkzeug, das der Steinhauer braucht. Das Fest zur Erinnerung an die im Jahre 1444 stattgehabte Schlacht von St. Jakob an der Birs scheint Deiner Beschreibung zufolge großartig gewesen zu sein. Es war jedenfalls ein köstlicher Genuß für Dich und Klärli, unter der vieltausendköpfigen Menge unter dem Schutz des lieben Papa Teilnehmer an der prächtigen Schlußfeier sein zu dürfen. — Du kannst mit Vergnügen an die Beobachtung der Sonnenfinsternis zurückdenken; anders wird es aber denjenigen Schülern ergehen, die trotz öffentlich ergangener und sehr wahrscheinlich auch von der Schule wiederholten Warnungen das Naturereignis mit ungeschütztem Auge betrachteten. Wenn auch die dadurch erfolgte Entzündung der Augen und die Aufhebung des Sehvermögens vielleicht sich mit der Zeit auch wieder



hebt, so wird doch eine bleibende Schädigung zu verzeichnen sein. Deinen lieben Eltern und Deinen ergebenen Gruß erwidere ich aufs Beste.

Klärli S in Basel. Weißt Du, was ich gewünscht habe beim Lesen Deines lieben Briefleins? Ich hätte ungesehen mögen unter Euch sein beim Spaziergang auf den Hornfelsen. Ich hätte Dich dann sicher in der allernächsten Nähe Deiner lieben Lehrerin Fräulein Schuppli gefunden, die in Erklärung der Umgegend Basels Euch eine Stunde praktischen Geographieunterrichtes widmete. Ich hätte Dir ein bißchen von Deinem am kühlen Schatten so fröhlich verspeisten „Z'Abig“ weggespickt und würde mich köstlich amüsiert haben, dabei Dein höchlich erstauntes Gesichtchen zu betrachten. Wenn Dir in Zukunft einmal ein besonders gutes Zwischenbrod so recht unheimlich rasch aus den Händen entwindet, so kannst Du denken, da könnte die schlimme St. Gallertante im Spiel gewesen sein. Bei Euren lustigen Spielen wird es wohl kaum lautlaus zugegangen sein. Man weiß ja, was Mädchen beim Fangis- oder Versteckenspielen leisten mit dem Kehltopf, wenn der Verfolger ihnen drohend auf die Fersen rückt. Ich kann solche Empfindungen noch recht lebendig nachfühlen, wenn auch bereits ein Menschenalter zwischen jetzt und jener Zeit liegt, wo ich kleines Ding im ehrgeizigen und selbstvergeffenen Spieleifer kreischend über den Platz raste und scharf zusammenstoßend den um die Ecke kommenden Lehrer fast buchstäblich zu Boden rannte. So „schrecklich schön“ können die Stadtkinder von

heutzutage freilich nicht mehr spielen, denn der gesteigerte Verkehr auf den Straßen mit den neuen Beförderungsmitteln, wie Velo, Tram und Motorwagen läßt dies ja gar nicht mehr zu und die Erwachsenen sind viel zu nervös geworden, als daß sie die Ausßerungen der uneingeschränkten Jugendlust noch zu ertragen vermöchten. Grüße mir das kleine Hanneli zc. Deine liebe Fräulein Ida und Du selber sei ebenfalls aufs herzlichste begrüßt.

Ernst L in Franensfeld. Deine Erwartung hat uns nicht getäuscht; Deine Rätsellösungen sind alle richtig. Auch ist es völlig erklärt, daß Deine Auflösungen aus der vorletzten Nummer nicht rechtzeitig an mich gelangen konnten. Selbstverständlich sollst Du deshalb nicht benachteiligt werden. Deiner lieben, nun achtzig Jahre alten Großmutter gib meine herzlichsten Glückwünsche. Ich staune, wie sie so tapfer noch eine neue Wohnung ausbaute und bezog. Sie beschämt damit gar manches um zwanzig und dreißig Jahre Jüngere, die vor der kleinsten Aenderung in ihrem Leben, vor jeder Unbequemlichkeit mit der Berücksichtigung auf ihr Alter zurückschrecken. Die Schmerzen, die sie jetzt plagen, sind offenbar Folgen von Unruhe, Ueberanstrengung und Erkältungen, die in der Bauperiode unheimlich waren. Sie sollte sich ein paar Tage Bettruhe gönnen und schwitzen können. So würde das Uebel vielleicht verschwinden. Ich entbiete der würdigen Greisin meine herzlichen Glückwünsche und Grüße. Auch Dich grüße ich aufs Beste.

Alice L Degersheim. Du bist also aus den Ferien wieder im lieben Daheim eingevückt und fühlst Dich zum Fleiß in der Schule umsomehr angespornt, weil schon wieder die Herbstferien in naher Aussicht seien. Wie gern liebt man doch so etwas. Schule, Ferien, Arbeit und Spiel, daheim und bei lieben Verwandten: Alles macht Freude und bietet frohen Genuß. Du hast die sämtlichen Rätsel richtig aufgelöst und wirst sicher auch die in der heutigen Nummer befindlichen Kopfnüsse zu knacken wissen. Wie es scheint, hast Du den Degersheimer Jahrmart recht fröhlich begangen und Belehrung suchend ausgenutzt. Sag, hast Du das schöne Edelweiß, das Du mir schicktest, selber gepflückt? Ich danke Dir herzlich dafür und schicke Dir und Deiner lieben Mamma meine besten Grüße.

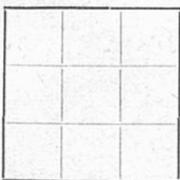
Dora G in Amsterdam. Du hast die Rätsel tadellos aufgelöst und wir wollen nun die seinerzeit in Rheinfeldern richtig aufgelösten dazu rechnen, damit Deine erfolgreiche Arbeit zum Recht kommt. Wie viel Interessantes bietet doch eine solche Wohnortsveränderung für die lebhafteste Jugend. Und wie viel Neues und Schönes läßt sich da sehen und lernen. Vom Stapellauf eines großen Schiffes, welches nach Indien fährt, von den stattlichen Rauffartheschiffen und von der englischen Kanalsflotte, sowie von den köstlichen Bädern in der Nordsee wüßtest Du uns jetzt Mancherlei zu erzählen. Auf dem Umwege über Amerika habe ich aber auch vernommen, daß am Jahresfest der Schweizer-Gesellschaft in Amsterdam Deine Schwester oder Du selbst mit den Töchtern des dortigen Schweizerkonsuls den Gästen hübsche Blumensträußchen aus Alpenrosen, blauen Gentianen und Edelweiß überreichen durften, was echte Heimatsstimmung hervorgerufen habe. Habt Ihr eine deutsche Schule in Amsterdam? Erzähle mir doch einmal etwas

darüber. Auch über die Entdeckungsreisen, die Ihr Schwestern auf dem fremden Boden während der fünf Wochen Ferien täglich gemacht habt, wäre gewiß viel Neues zu sagen. Schicke mir einmal einen Bericht für die kleine Zeitung; die jungen Mitleser werden ihre große Freude haben daran. Und dann möchte ich Dir noch sagen, daß ich die gesamte Jugend der Leservelt unseres Blattes als meine lieben Nichten und Neffen betrachte, die mir eine Freude machen, wenn sie mich mit dem vertraulichen Namen „Tante“ ansprechen. Und in diesem Sinn schicke ich Dir recht herzliche Grüße in die neue Heimat. Laß bald wieder von Dir hören.

Elisa und Alice N . . . in St. Gallen. Ihr habt die Rätsel in Nr. 8 richtig aufgelöst. Euere Ferienzeit war wieder prächtig ausgefüllt. Im Sommer das Bündnerland zu bereisen, an der Erhabenheit der Natur die Seele zu erheben, die wonnige Bergluft zu atmen und den Strom der Fremden aus aller Herren Länder an sich vorbeiziehen zu sehen, das ist gar viel des Interessanten und Schönen, so daß man gar nicht alles auf einmal im Kopfe verarbeiten kann. Deshalb plaudert man dann, wenn man wieder heimgekehrt ist, so gern zusammen von dem Erlebten und Geschauten, so daß der Eindruck sich vertieft und die schönen Erinnerungen immer wach bleiben. Deine Beschreibung von dem plötzlichen Gewitter im Hochgebirge hat mich recht belustigt, liebe Elisa. Donner und Blitz und Platzregen, reißendes Wasser im Straßengraben und Schneeestöber und peitschender Hagel, wo noch kurz vorher am dunkelblauen Himmel die Sonne gelacht am trockenen heißen Sommertag, das war doch etwas Neues für Dich. Du lässest Dir aber durch den Regen den Humor nicht verderben, weil Du auch da die Schönheiten der Natur empfindest. Was wirst Du mir wohl das nächste Mal Neues zu erzählen haben? Für heute nehmt herzliche Grüße.

Hans und Betty N . . in Zürich. Ihr habt also im Eisenbahnwagen auf der Durchreise am häßlichen Regentag von der Großmamma die „Kleine Welt“ zu lesen bekommen und habt die darin enthaltenen Rätsel aufgelöst und zwar unter Beteiligung eines mitreisenden Herrn, der fast so klug war wie der Papa, zu dem Ihr eben reistet. Der gleiche Herr hat Euch auch die schöne Karte gegeben, beschrieben und für Euch in den Postkasten gesteckt. Euere Namen sind mir gänzlich unbekannt und Ihr habt mir mit der Karte ein Rätsel aufgegeben, das mir erst der in Aussicht gestellte Brief Euerer lieben Großmamma lösen wird. Nehmt für jetzt noch als Unbekannte meine herzlichen Grüße.

Preis-Zahlen-Rätsel.



Setze beliebige Zahlen so in diese Felder, daß es senkrecht und wagrecht zusammengezählt in jeder Reihe die Zahl 1011 ergibt. Doch darf jede Zahl nur einmal vorkommen.

Nelly Diem.

Rätselfrage.

Wer hat ein ganzes Viertel der Welt getötet?

Preis-Silbenrätsel.

(Zweifelbig.)

Das Ganze ist ein Schweizerberg. Doch wenn man das Gegenteil der ersten und auch der zweiten Silbe setzt, so erhält man ebenfalls einen Schweizerberg. Nelly Diem.

Preis-Rebus.

Haus

gabe

H. B.

Preis-Silbenrätsel.

(Zweifelbig.)

Die Erste prangt mit reichen Blüten,
Um die ein Falter kosend schwebt;
Man wird sich ängstlich vor ihr hüten,
Wenn sie ein Mensch im Zorn erhebt.

Die zweite Silbe liebt die Kühle;
Dort treibt sie lustig sich herum.
Als ob nicht Lust, noch Leid sie fühle,
Bleibt jederzeit sie still und stumm.

Das Ganze habt ihr mit Vergnügen
Wohl alle schon einmal verspeist.
Doch Aerger malt sich auf den Zügen,
Wenn uns ein Mensch das Ganze heißt.

L. Z.

Auflösung der Rätsel in Nr. 8:

Preis-Zahlenrätsel: Wasser.
Elfter.
Saale.
Ernst.
Rot.

Preis-Gezrätsel:

L	I	L	I
I	S	A	R
L	A	M	M
I	R	M	A

Rebus: Zweispitz.

1. Preis-Silbenrätsel: Buchfinken.

2. Preis-Silbenrätsel: Burgund.

Preis-Rätsel: Der Buchstabe M.